

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
6. Juli 1907.

Ercheint
Mittwochs
u. Sonnabends

Abonnementspreis

Für Daresalam halbjährlich 6 Rupees, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich 7 Rupees, Porto 7 Rupees, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich 10 Mark, Porto 2 Mark, für die übrigen deutschen Kolonien halbjährlich 8 Mark, Porto 1 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins halbjährlich 16 Rupees oder 20 Mark oder 1 £.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die erste Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rupees oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie große Inserate sind besondere Preise zu vereinbaren.
Die Annahme von Inseraten und Abonnement-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. S. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Preislisten siehe Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Dreibier, Berlin S. 31.

Jahr-
gang IX.

No. 30.

Schädigung durch Nichtbesteuerung.

Während der letzten Jahre konnte man infolge des Bahnbaus mit Freude konstatieren, daß ein beträchtlicher Zuzug von europäischen beziehungsweise deutschen Handwerkern stetig zunehmend vor sich gehe, welche wohl anspruchlos infolge der anhaltend günstigen Konjunktur einen regen gewinnbringenden Gang ihrer Geschäfte zu verzeichnen haben.

Wenn einerseits die Konkurrenz unter diesen handwerklichen Betrieben an sich als durchaus gesund anzusprechen ist, so erwächst denselben auf der anderen Seite ein schädlicher, auf vorteilhafterer Grundlage arbeitender Nivalismus durch die farbigen — vornehmlich indischen, in behördlichen und privaten Betrieben angestellten Handwerker. Derselbe ist bedeutender als er auf den ersten Blick scheinen mag. Den Schaden durch eine Kontrolle abzustellen, ist zwar durchaus durchführbar, vermag aber nur mit behördlicher, systematischer Unterstützung in ausreichendem Maße zu geschehen.

Es ist von interessierter Seite der Nachweis geführt worden, daß diese farbigen Handwerksangehörigen die Mächte hindurch Aufträge in bedeutendem Umfange, welche sie sich von privater Seite zu beschaffen wissen — besonders was Tisch- und Zimmerarbeiten betrifft — erledigen. Hierdurch veranlaßt, zeigen sie sich bei ihrer dem Arbeitgeber schuldenden Tagesarbeit nachlässig und träge, erfordern die scharfe, zeitraubende Aufsicht, welche naturgemäß nur einen teilweisen Erfolg haben kann, und schädigen außerdem die europäischen steuerbelasteten Betriebe.

Selbstverständlich wird das gleiche in behördlichen Betrieben der Fall sein. Wenn in Bezug auf diese letzteren hier keine Einzelfälle angeführt werden sollen, so möchte man doch darauf hinweisen, daß es u. a. vielleicht sehr interessante Resultate ergeben würde, wenn gelegentlich eine Orientierung über das Treiben von farbigen Handwerkern vorgenommen werden würde, auch dann, wenn sie tagelang „krank“ sind.

Aufträge von vielen Hunderten, ganze Einrichtung sind erst in letzter Zeit von in Privatbetrieben angestellten Handwerkern in der Zeit ihrer mehr oder minder erlaubten Freistunden ausgeführt worden. Der Arbeitgeber wird durch persönliche Maßnahmen nur schwer und unter fortwährendem, fast unmöglichem Beobachtungsstande sein, dieser dunklen, die Arbeitskräfte seiner Angestellten — wobei nicht nur Indier, sondern auch Schwarze in Betracht kommen — und auch seinen eigenen Betrieb schädigenden Konkurrenz mit anhaltendem Erfolg zu begegnen.

Dagegen erscheint es andererseits zweifellos, daß diese Handwerker-Angestellten, denen außer dem festen Lohn durch die Heimarbeit relativ außerordentlich hohe Gewinne zufallen, doch unter allen Umständen die Gewerbesteuer zu zahlen haben. Wie zu Hause auch, indem dort der Geselle, welcher sich ohne Erlaubnis seines Meisters — welche auch wohl niemals oder nur höchst selten vorliegt — Nebenverdienste durch Privatarbeit verschafft, mit Steuern belegt wird, sobald eine Meldung an die Behörde geschieht.

Jedenfalls wird es sich die Steuerbehörde angelegen sein lassen müssen, der hier zweifellos vorliegenden Schädigung ordnungsmäßiger Betriebe sowohl wie einer hier ebenso klar liegenden Steuerhinterziehung entgegenzutreten. Dazu wäre es zweckentsprechend, die Unterstützung der orientierten europäischen Handwerker zu erbitten und zwar weniger mit der Begründung der diesen geschehenden Schädigung als auf Grund einer hier notwendigen Besteuerung bzw. einer Verhinderung der Steuerhinterziehung. Wie gesagt, liegen Fälle neuesten Datums vor.

Kleinsiedlungen. Einige Zeilen, welche so recht beweisen, wie einfach sich die Kleinsiedlungsfrage in raschen Fluß bringen ließe, zeigen so recht, daß feindliche entgegenarbeitende Momente an steter Arbeit sind, die Lösung dieser Frage zu hindern.

Sie sind dem soeben erschienenen Leitfaden für Ansiedler entnommen. Nach Belehrungen über Anlage von Plantagen im Rahmen von 7—12000 Mark Anlagekapital heißt es u. a.:

Das gleiche gilt von einem Ansiedlungswilligen, der nach seiner Reise und Ausrüstung sich noch im Besitz von 3—4000 Mk. befindet, er muß eben, wie erwähnt, im Bruchteil dieser Anlage arbeiten, nur daß es natürlich schwieriger ist, in die Höhe zu kommen. Tatkräftig

und Geschick aber sind oft die eigentlichen Goldkörner, in jedem Lande aber noch mehr, darin die Möglichkeiten unbeschränkter, die Spielräume weitere sind, in denen man sich bewegt; denn sie sind es dann, die helfen und fördern und Wege bahnen, die oft allein Großes schaffen, die emporheben können.

Daß bei solchen innewohnenden Eigenschaften das eigentliche Gold oft fehlen kann, zeigt das Beispiel des Siedlers, der mit 500 Mk., wie erwähnt, sich gute Wege bahnte.

Den allermeisten aber, die über 1000, gar 2000 Mk. noch verfügen, wird dieses nicht gelingen. Vermögen ja wohl auch ganz tüchtig zu sein, bedürfen aber doch der Hilfe. Würde ihnen diese Hilfe gewährt, würden sie freudig kommen. Würden sich z. B. auch gern zu dorfwesiger Siedlung verpflichten. Von solchen Siedlungen wird ja jetzt viel geredet. Könnten sogar tropische Kulturen bauen, z. B. Kaffee auf genossenschaftlichem Wege. Könnten aber auch noch andere Verwendung finden, wo guter Verdienst der Arbeit Lohn sein würde. Aber...

Nun! Ein durch die Zeitungen überall hin verbreiteter Aufruf — eine Geschäftsstelle in Berlin, vielleicht in der „Zentralauskunftsstelle für Auswanderer“ oder beim „Evangelischen Dampfverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer“, dessen § 2 seines Programms sich ja dahin ausdrückt, bei der Auswanderung die deutschen Kolonien in erster Linie, soweit möglich, zu berücksichtigen, — eine Stelle, bei welcher solche im Besitze dieses Kapitals befindliche Leute sich anmelden können, worauf sodann die Antwort, daß sich K-Gleichgesinnte gefunden hätten und die Aufforderung folgte, als Reisegesellschaft zum ermäßigten Fahrpreise den und den Dampfer zu benutzen — dort ein geschulter Beamter, der sie in Empfang nimmt, ihnen das vom Kaiserl. Gouvernement zugewiesene Land (etwa jedem 30 oder 40 ha) überliefert, sie in Wissenswerten unterrichtet — ein Agent, der Saatgut und Vieh besorgt, eine geringe Reichsunterstützung in Form von Darlehen, bzw. Prämien auf beste Erzeugnisse nach einer Anzahl von Jahren... Träume???

Ja, gerade Prämien auf Erzeugnisse von Kleinsiedlern, z. B. auf Kaffee. Vielleicht besser wie Darlehen oder Unterstützungen. Die Mittel? Keine Kolonialbegeisterung? Der Spargroschen des kleinen Mannes fliehet in viele Lotterien, und gern, sehr gern — die Lotterie für das Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig soll z. B. stets ausverkauft sein. Warum nicht eine Reihe von Koloniallotterien? Besser, wie nichts. Gerade, da jetzt immer vom Bankkapital die Rede, das herangezogen werden soll, das sich schwerer entschließt — der Spargroschen springt von allein, ohne Druck.

Das deutsche Bankkapital aber täte es auch nicht allein, helfen müßte da noch Kolonialbankkapital. Aber wo ist denn ein Kreditinstitut, eine Landeskulturrentenbank? Wo? Gerade ein unabhängiges Kreditinstitut, des Kleinsiedlers Erlösung... Erdrückend ist die ostafrikanische Gesellschaft und — Geschäft bleibt Geschäft. Ja, Kolonialbanken. An der Spitze steht England mit 32, dann folgt Frankreich mit 21, sodann die Niederlande mit 16. Von einer Milliarde Mark bis zu hundert Millionen Gulden! Und Deutschland? Mit 2. Kolonialbesitz? Der drittgrößte.

Nachmals die Drei-Millionengesellschaft.

Wie zu erwarten war, beschäftigen sich heimische Zeitungen mit der Kautschuk-Plantagengesellschaft „Bangani“, deren Prospekt wir vor einiger Zeit veröffentlichten. Wie erwähnt, mahnte das Berliner Tageblatt zur Vorsicht, und gleichzeitig wurde, wie wir f. Zt. melden bekamt, daß die im Prospekt erwähnte Friedrich-Hoffmann-Plantage wohl nicht erhältlich sein werde, wie überhaupt Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen wären, an denen das Unternehmen scheitern würde.

Wohl die große Mehrheit der Pflanzler las die projektierten Absichten und vorausgerichtlichen Gewinne mit großem Befremden. Nachstehend eine Publikation über dieses Unternehmen aus der „Gummi- und Asbest Zeitung“ welche eine außerordentlich scharfe Kritik an diesen „Gründerdelirien“ übt:

„Es ist kein Fluß in Deutsch-Ostafrika so klein, eine Kautschuk-Plantagengesellschaft muß dabei sein“, heißt das neueste Lied unserer Gründer, mit dem sie jede wirtschaftliche Vernunft in den tiefsten Schlaf singen wollen. Dabei kleiden sie sich nach der neuesten Wirtschaftsmode und halten es jetzt für schick, sich unter einem Gummibaum auszustrecken und derart lebhaft

von horrenden Rentabilitäten zu träumen, daß die anderen in Fieberschweiß kommen sollen. Originell ist zwar dieser Traum durchaus nicht mehr; schon die „Soma“, die „Borneo“ und ähnliche Gründungen haben ihn mit einer gleichen Umständlichkeit und ebenso geräuschvoll geträumt, aus ihrem Schläfe sogar in den nämlichen Zifferkolonnen gesprochen, so daß Vorsicht den Wachenden immerhin geboten wäre, aber die kleinen Sparer hörten derlei immer so gerne, und dann ist „Bangani“ ein so wundervoller Name und erweckt Vertrauen.

„Bangani“ ist nämlich der Name der neuen Kautschuk-Plantagengesellschaft. Außer ihm ist allerdings nur noch das Aktienpapier vorhanden, doch dies ist bekanntlich geduldig — übrigens schon seit März —, eine rühmensewerte Tugend, die vom kleinen Mann noch immer belohnt worden ist. Auch das Syndikat kennt seine zukünftigen Pappenheimer, und so darf es, wenn auch die Ländereien erst angekauft werden sollen, in seinem Prospekt heute schon, von unserem Terrain sprechen. Wahrhaftig, die Alchemie kann nicht Neues mehr bringen, andere haben den Stein der Weisen in Ostafrika gepöbt und das Mittel gefunden, aus Papier Gold zu machen, wenn die kleinen Sparer es herbeitragen und Subskribenten der „Bangani“ werden. Das Einlagekapital verzinst sich dann mit 36 Prozent, und wer's nicht glaubt, zahlt einen Nachschuß.

Wenn man die hochtönenden Phrasen liest, die unter den wüsten Tamamschlägen in die Ohren des Mittelstandes und Kleinbürgertums hineintrompetet werden, kann man sich eines eifrigen Schauers nicht erwehren. Soll also wieder ein Beutezug auf die Spargroschen der Kleingewerbetreibenden unternommen, wieder die blinde Begier mancher Kreise aufgepeitscht werden, daß sie über Nacht reich werden wollen? Soll das Börsenspiel vollkommen unorientierter Leute in anderer Gestalt, in Gummi form, wieder aufleben? Wir zweifeln durchaus nicht an der Ehrenhaftigkeit jener Leute, die ihre Namen unter die Subskription gesetzt, mag sie aber guter und bester Glauben bis in der Fußspitzen befehlen, selbst für einen teilweisen Erfolg bieten sie nicht die geringste Bürgschaft. Finden sich etwa Männer darunter, die über die entsprechenden Spezialkenntnisse verfügen, gediegenes kaufmännisches Wissen sich in jahrelanger kommerzieller Betätigung erworben haben? Finden wir in der Liste Männer, die ersten Gummi-Plantagen mit Erfolg vorgestanden, die die Marktverhältnisse beherrschen und nicht von ihnen so leicht unterjocht werden können? Nein, Außensteiter sind es, die sich in tollkühnem Uebermut an ein Millioneneunternehmen heranwagen, wohl Prospekte verfassen, der Gesellschaft aber auch nicht einen Pfennig zuführen können. Ein Sanitätsrat, ein Rechtsanwalt, ein Privatdozent, ein Verlagsbuchhändler, ein Regierungsbaumeister und der unvermeidliche Oberstleutnant a. D. ziehen in den wirtschaftlichen Kampf, als Heerführer natürlich, und Soldaten sollen die anderen werden, die das ganze zum Kriegsführen notwendige Geld mitzubringen, für Kanonen und Munition zu sorgen haben. Blind wütet ja zuweilen der Zufall auch im wirtschaftlichen Leben und ist es ja nicht gerade ausgeschlossen, daß allen Prophezeiungen zum Trotz, die „Bangani“ reussiert. In Frevolität beginnt es aber, nur mit fremdem Gelde eine Spekulation zu wagen, durch glanzvolle, blendende Versprechungen verderbliche Instinkte in einer großen Masse wachzurufen. Nein, mit Herren, die nichts verlieren, soll man kein Glücksspiel wagen! Ihre Freigebigkeit flößt Mißtrauen ein, und nicht dringender genug kann die weitestgehende Zurückhaltung empfohlen sein. Wenn Banken und Großkaufleuten die Gründung derart riskant erscheint, daß sie die „Bangani“ nicht finanzieren wollen, soll der Mittelstand daran auch nicht einen zerrissenen Galoschen wagen.“

Diese Ausführungen sind allerdings, wie die Usambara-Post richtig hervorhebt, tendenziös. Jedoch will es scheinen, als ob die Tendenz weder in einer schädlichen Richtung ließe, welche ein Stutzigwerden des jetzt in erfreulichen Weise für die Kolonie immer williger werdenden Kapitals zur Folge haben kann, noch absichtlich die Herabsetzung einiger der „Bangani“ nahestehender bekannter Afrikaner verfolgte.

Der Aufsatz ist zweifellos auf der Grundlage sicherer Kenntnis der Verhältnisse geschrieben, und diese Warnung vor eventuellen Mißerfolgen konnte wohl ebenso aus den Ausrufungen vieler hiesiger Afrikaner gleich nach Erscheinen des Prospekts herausgehört werden. Das heimische Kapital dürfte nicht leicht mehr irreführt werden können, da es mit ziemlicher Sicherheit darauf

rechnen kann, rechtzeitig orientiert zu werden, falls der Versuch gemacht werden sollte, es für krumme Zwecke zu interessieren.

Aus der Kolonie.

— Eine zweite Pflanzerverammlung fand in Daresalam vorgestern statt. Am Nachmittag um 4 Uhr hatte sich eine große Anzahl Herren auf eine Einladung Bezirksamts hin auf der Palmenschamba in der Nähe des Günterschen Sägewerks eingefunden, wo Herr Professor Dr. Vosseler vom Landwirtschaftlich-Biologischen Institut Umani an kranken und toten Palmen das Wesen der Kokos-Schädlinge demonstrierte und Hinweise gab, wie man einen der Palme nicht zuträglichen Boden zu erkennen vermag. Den interessantesten Darlegungen wohnte auch Se. Excellenz der Gouverneur bei.

Für den Abend war zu 8 Uhr eine zweite Pflanzerverammlung — wieder im Versammlungs-saale des Hotels Bürger — einberufen worden, welche einen noch stärkeren Besuch als die neuliche erste aufwies. Außer mehreren auswärtigen Interessenten waren u. a. die Herren Regierungs-rath Böber, Freiherr v. Wächter und Dr. Kandt anwesend. Herr Professor Vosseler entwickelte auf Grund der auf seiner eben beendeten Reise nach dem Südstationen gesammelten Erfahrungen nochmals seine Ansichten über die Palmenschädlinge, welche in mehreren Käfer-, Larven- und Puppenexemplaren den Hörern gezeigt werden konnten.

Herr Professor Vosseler glaubte feststellen zu können, daß nur die starke Wurzelzwiebel Brackwasser nicht vertragen könne, während dasselbe den von der Zwiebel ausgehenden Wurzeln nichts schade. Dem mit allseitigem Beifall aufgenommenen Vortrage schloß sich eine lebhafteste Debatte an.

Es wurde die Gründung einer Pflanzervereinigung angeregt. Unter Vorsitz von Herrn Regierungs-rath Voeder wird hierzu in ungefähr vier Wochen eine konstituierende Versammlung einberufen werden.

— Um seine Untersuchungen über Kokos-schädlinge fortzusetzen, reiste Herr Professor gestern mit Gouvernementsdampfer „Nusiji“ nach Saadani weiter.

— Immer weitere Kreise beginnen sich für den Ausbau von Baumwolle in unserer Kolonie zu interessieren. Wie wir hören, beabsichtigen mehrere bisher hier noch nicht tätige ägyptische Firmen, größere Ländereien zum Anlegen von Baumwollplantagen aufzukaufen. Die Firmen gehören zu den renommiertesten Baumwollhäusern Ägyptens, die als genügend kapitalkräftig bekannt sind, um den Betrieb mit den modernsten maschinellen Anlagen in rationellster Weise durchzuführen.

Das Verdienst, die Firmen zu dem Unternehmen veranlaßt zu haben, gebührt Herrn Bezanis, früher beim kolonialwirtschaftlichen Komitee. Herr Bezanis hat sich mit dem letzten Europadampfer nach Ägypten begeben, um die Verhandlungen endgültig abzuschließen. Er hatte es übrigens verstanden, bereits voriges Jahr mehrere ägyptische Häuser für unsere Kolonie zu interessieren, die auf seine Anregung hin in der Gegend von Saadani Plantagen angelegt haben.

Wenn wir auch vom nationalen Standpunkte bedauern müssen, daß es nicht deutsche Industrielle sind, die in so tatkräftiger Weise vorgehen, begrüßen wir doch im Interesse einer schnellen Entwicklung der Kolonie mit Freude die immer größer werdende Baumwollkultur und wünschen dem neuen Unternehmen den besten Erfolg.

Die Bergwerk-konzession von Trangi in Deutsch-Ostafrika, die der Zentralafrikanischen Bergwerksgesellschaft gehört, ist nach der Köln. Ztg. kürzlich auf Grund einer in der alten Konzession enthaltenen Zusage auf fünf Jahre, bis 1912, verlängert worden. Die jetzige Konzession wurde am 25. Juli 1900 einem Syndikat unter Führung der Diskontogesellschaft auf fünf Jahre erteilt. Während dieser Zeit ließ das Syndikat in dem Konzessionsgebiete unter Aufwendung von Kosten, die auf rund eine halbe Million Mark geschätzt werden, Schürfungen insbesondere durch den bekannten Prospektor Zande vornehmen, die zu Goldfunden am großen afrikanischen Graben führten. Es wurden wirklich gute Golderze gefunden, die seinerzeit auch im Reichstage und auf dem ersten Kolonialkongress vorgelegt wurden, aber die nähere Untersuchung hatte leider nicht das Ergebnis, daß ein im Großen abbauwürdiges Vorkommen hier festgestellt werden konnte. Nach Ablauf der Konzession wurde sie zunächst um zwei Jahre verlängert, da man dem Syndikat Zeit lassen wollte, das Goldvorkommen noch einmal abschließend zu untersuchen und dann gegebenenfalls zu seiner Ausbeutung eine Kolonialgesellschaft auf der Grundlage des deutschen Kolonialrechts zu bilden. Diese Folge der Konzessionsverlängerung blieb aus. Nun hat sich die Kolonialverwaltung entschlossen, die Konzession noch einmal auf fünf Jahre zu verlängern, nachdem das Syndikat das bindende Versprechen abgegeben hat, in den nächsten Jahren 250 000 Mk. zu weiteren geologischen Aufschlüsselungsarbeiten für ihr Konzessionsgebiet zu verwenden. Man kann gewiß berechtigte Zweifel darüber hegen, ob es nicht besser gewesen wäre, das Konzessionsgebiet, in dem das Vorhandensein von Gold unzweifelhaft festgestellt ist, der allgemeinen Schürffreiheit zugänglich zu machen, anstatt die Konzession noch einmal zu verlängern. Aber die Kolonialverwaltung wird wohl gewichtige Gründe für ihr Vorgehen gehabt haben, und das Syndikat seinerseits wird hoffentlich

das Vertrauen zu einem tatkräftigen Vorgehen bei einer bergmännischen Erschließung dieses großen, aussichtsvollen Gebietes, das in dieser Verlängerung der Konzession ihm zum Ausdruck gebracht ist, rechtfertigen.

— Interessante Mitteilungen über die Behandlung mehrerer auf der Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Worms machte der Berichterstatter der Abteilung Pippstadt Herr Thilo Eichholz. Unter anderem konnte er berichten, daß schon vor Beginn der geschäftlichen Sitzungen der Herzog ihn ersucht habe, einen Antrag der Abteilung, welcher sich mit der Währungsfrage beschäftigte, dahin zu erweitern, daß auch die un-deutsche Maß- und Gewichtsordnung in Deutsch-Ostafrika durch das metrische System ersetzt werde. Seine Hoheit wünschte, daß das zunächst als private Mitteilung aufgefaßt werden möchte, er werde aber voraussichtlich auch persönlich für den Antrag eintreten. In der Hand des offiziellen Berichtes (von welchem auch das „Kreuzblatt“ einen Teil, der auf die Abteilung Pippstadt Bezug hatte, wiedergegeben hat) schilderte der Berichterstatter den Verlauf der Tagung und bemerkte, daß die durch die Presse gegangenen Mitteilungen — auch die offiziellen — durchaus nicht als einwandfrei zu betrachten seien. Z. B. seien die den Anträgen der einzelnen Abteilungen gedruckt beigefügten Begründungen als das bezeichnet, was die Berichterstatter gesagt hätten, während verschiedene Abteilungsvertreter die der Versammlung vorliegenden gedruckten Begründungen als bekannt vorausgesetzt hätten und mehr auf die Einzelheiten eingegangen wären. Insbesondere sei das bei Vertretung der Anträge der Abteilung Pippstadt geschehen, welche eine ganz besonders lebhafteste Aussprache veranlaßt hätten, und damit sei ein Hauptzweck der Anträge erreicht. Der Antrag, welcher auf Schutz der Deutschen gegen die Juden in Deutsch-Ostafrika hinauslief, sei mit Einstimmigkeit nach für uns unwesentlicher redaktioneller Aenderung angenommen. Bei der Beratung des Antrags, welcher die Neuordnung der Währung, der Maß- und Gewichtsordnung in Deutsch-Ostafrika und den Ertrag der Kursdifferenzen bei der Auszahlung der Beamtengehälter in Kiautschou verlangte, wurde der erstere Punkt für 1907 zurückgezogen, weil man allgemein annahm, daß Excellenz Dernburg in dieser Beziehung den richtigen Weg finden werde, betreffs der Maß- und Gewichtsordnung wurde der Antrag einstimmig angenommen, und zum Antrage, der die Regelung der Beamtengehälter in Kiautschou verlangte, nahm der Vertreter des Reichsmarineamts, Admiralsratsrat Prof. Dr. Koebner das Wort und entwickelte in längerer glänzender Rede, in der er u. a. als neu eine Beteiligung der Deutschen Reichsbank an der Notenausgabe an der ganzen ostasiatischen Küste in Aussicht stellte (es wäre das zweifellos als ein hervorragender Erfolg der Arbeiten der Abteilung Pippstadt zu betrachten) die deutsche Finanzpolitik in Ostafrika. So erhielt denn die Abteilung eine authentische Auskunft für diesen Teil ihres Antrags und konnte ihn als auf dem Flecke erledigt betrachten. Sr. Hoheit der Herzog dankte dem Vertreter des Reichsmarineamts für seine äußerst dankenswerten Mitteilungen und schloß mit den ungefähren Worten: „Meine Herren! Wir können der Abteilung Pippstadt gar nicht dankbar genug sein, daß sie ihre Anträge gestellt und dadurch diese hervorragend interessante Aussprache veranlaßt hat.“ Der letzte Antrag der Abteilung Pippstadt, betreffend „Anstedelungsbank“, war der letzte der Tagesordnung. Durch die anstrengenden dreitägigen Verhandlungen waren die Kräfte der Streiter erschöpft, und die Herren, welche eine Unterstützung des Antrages zugesagt hatten, waren von der Bildfläche verschwunden. Nur der Herr Vertreter von Hamm sprach als einziger Diskussionsredner für den Antrag. Der Antrag wurde (für 1907!) mit sehr knapper Mehrheit abgelehnt. Im ganzen ging durch die Verhandlungen ein neuer, frischer, nationaler Hauch, der hoffen läßt, daß die Reorganisation der Gesellschaft größere Einwirkung auf die breiten Volksmassen, Herabsetzung der Beitragshöhe, Verbesserung der Zeitung usw. auf der hierzu noch im Dezember besonders einuberufenen außerordentlichen Hauptversammlung zu einem guten Ende geführt werden wird.

— Die Kultur der Kokospalme, die bis auf weiteres noch zu den Eingeborenkulturen gerechnet werden muß, hat nach einer Zusammenstellung der „D. G. B.“ weitere Fortschritte genommen. Die Palmenbestände haben sich allenthalben vermehrt. Die Anszuhrziffer ist langsam, aber stetig gewachsen:

1900	Wert in Mark	189 655
1901	„ „ „	557 379
1902	„ „ „	766 400
1903	„ „ „	804 616
1904	„ „ „	856 409
1905	„ „ „	916 196.

Deutsch-Ostafrikanische Wirtschaftspolitik mit besonderer Berücksichtigung der Einwanderungsfrage. In der Beilage ist die Fortsetzung der letzten Arbeit von dem inzwischen verstorbenen Herrn Bernhard Perrot, welcher in wenigen Wochen der Schluß folgt, wiedergegeben.

Eine Kritik Eugen Wolffs über die Entwürfe zum Wisemanndenkmal.

Schon vor einiger Zeit gaben wir einen kleinen Auszug aus dem Wolffschen Aufsatz wieder, den wir heute nochmals ungekürzt abdrucken, da das Thema sicher gerade für die Kolonie von besonderem Interesse ist. Wolff schreibt:

„Zu einer Besichtigung der für das Wisemann-Denkmal in Lauterberg am Harz eingegangenen Entwürfe am Montag, den 29. April, zwischen 11 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags nach der königlichen Hochschule für die bildenden Künste, Charlottenburg, Hardenbergstraße 33 gestatten wir uns, ehreerbietigt einzuladen.“

Gleichzeitig bemerken wir, daß die Ausstellung der Entwürfe daselbst weiterhin auch der Öffentlichkeit gegen Abgabe der Visitenkarten in der Zeit vom 1. bis 14. Mai täglich von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags zugänglich ist.

Der geschäftsführende Ausschuss des Wisemann-Denkmalcomités

Als Freund Wisemanns, mit dem ich im Osten Afrikas und im Westen Berlins häufig Freud und Leid geteilt, setzte ich mich in München sofort auf die Bahn und war zu besagter Stunde an Ort und Stelle, in der Erwartung, daselbst von den hundert und mehr Mitgliedern des Wisemann-Denkmalcomités, mindestens die Hälfte vorzufinden, waren doch für das Denkmal einige Zeit nach dem tragischen Tode Wisemanns schon über 50 000 Mark aus allen Teilen des Reiches zusammengebracht; doch außer drei in Berlin wohnenden Herren des geschäftsführenden Ausschusses (letzterer wohnt nämlich immer in Berlin) und meiner Wenigkeit war nur noch der Saaldienerr da.

Also das ist das Interesse für Deutschlands „größten Afrikaner“, den — es sind noch keine zwei Jahre — uns der Tod so jäh entrissen hat —, das ist das Interesse für den bedeutenden Forscher und kühnen Soldaten, von welchem Deutschlands größter Mann, Fürst Bismarck sagte: „Wisemann lehrt immer mit weißer Weste aus Afrika zurück!“

In unserer „Aufsuf“, den wir im Juli 1905 — also kurz nach Wisemanns Tode — erlassen und durch ganz Deutschland verbreitet haben, ist zu lesen: „Wir Deutsche wollen sein Gedächtnis bewahren und die uns teure Heldengestalt den kommenden Geschlechtern im Bilde erhalten.“

Ein Denkmal Wisemanns aus Bronze war gedacht — nicht etwa als Major mit Orden, Falksch, Epaulettes, den Säbel schwingend und zum Sturm angreifend —, denn von den zwanzig Jahren der besten Jahre seines Lebens hat Wisemann doch den weitaus größten Teil als Entdecker, als Forscher sich einen Namen gemacht, und nur zweieinhalb Jahre oder noch weniger von zwanzig Jahren entfallen auf die Zeit, wo er kaiserlicher Kommissar in Deutsch-Ostafrika war und Gouverneur.

Auch in gedruckten Anhaltspunkten, die man den sich bewerbenden Künstlern zugesandt, wurde der Wunsch ausgesprochen, Wisemann doch möglichst ohne den scheußlichen Tropenhelm wiederzugeben.

Dem Wisemanns Kopf war hochinteressant — ganz besonders sein Schädel — und so charakteristisch, daß Birchow sich ganz besonders dafür interessierte.

Zweieinhalbzig Gipsmodelle stehen in den drei Sälen der Hochschule für die bildenden Künste, und ich habe drei geschlagene Stunden auf die Besichtigung dieser Modelle verwandt; es sind auch im Laufe dieser drei Stunden noch neun andere Personen erschienen, darunter ein gut Teil Lokalreporter.

Schreckliches — ganz Fürchterliches habe ich gesehen und ich habe das Ausstellungslokal tiefbetäubt verlassen. Also das ist das Resultat einer Denkmalausschreibung für Deutschlands größten Afrikaner! Etwa 10, sage in Worten zehn Prozent der ausgestellten Modelle können denjenigen befriedigen, der Wisemann gekannt, der sich ein Denkmal für ihn wünscht, wie es der Bescheidenheit und Einfachheit, der Tiefe des Gemüts und dem herrlichen Charakter Wisemanns entsprechen hätte.

Eine helle Freude aber muß der Direktor eines Zoologischen Gartens empfinden, der das Lokal betritt, denn er findet daselbst Adler, Löwen, Antilopen, Stiere, Schlangen, Schimpansen, Krokodile usw. usw.

Massenhaft vertreten sind ferner Sklaven beiderlei Geschlechts, nackt, ganz bekleidet, solche in Badehosen, mit Ketten, ohne Ketten, wachend, schlafend, betend, majestätisch — Engel in allen Dimensionen und Genien, die nicht wissen, was sie mit sich anfangen sollen.

Aber ich möchte doch dem Publikum, das noch vierzehn Tage lang dahin pilgern kann, einen Katalog mit auf den Weg geben. — Es wird Zeit sparen!

Nr. 44: Wisemann auf dem Lawn-Tennis-Platz.

Nr. 42: Wisemann als Taucher sucht das letzte Stückchen von Helgoland.

Nr. 39: Wisemann mit der Büchse. — Unten ein Löwe, an dem sich ein Sklave den Bauch wärmt.

Nr. 52: Wisemann und die beiden Eckensteher in Badehosen. Wisemann zeigt ihnen auf dem Globus die Friedrichstraße.

Nr. 51: Wisemann nach Einnahme von Casrara Sagrada-Billen; zwei wilde Männer bewahren den hochgradig schwindelichtigen Reichsadler, der ebenfalls Billen eingenommen hat, vor dem Umfallen.

Nr. 10: Wisemann als Garibaldianer.

Nr. 11: Wislmann sinit als Dramatiker über ein neues Epos nach.

Nr. 50: Wislmann im Gemüsegarten (Kohl und Verwandtes).

Nr. 49: „In letzter Stunde.“ Seiner oder des Künstlers? — Eine Kaiserkrone, ein Reichsadler, Sklaven, Ehrensäbel. — Wislmann mit der Fahnenstange in der Hand; das untere Ende der Fahnenstange hält er über seinem Helm in die Luft.

Nr. 48: Wislmann im Sackel als Philosoph. Unten ein Genius, der einen Sklaven massiert.

Nr. 47: Wislmann als Zirkusreiter auf dem Stier.

Nr. 37: Wislmann in der Puppenallee.

Nr. 36: Wislmann dreht ein Krokodil.

Nr. 34: Wislmann liest den „Graudenzer Geselligen“, während sein Stier mit aufgeschmaltem Tornister wiederläut.

Nr. 32: Wislmann im langen Covercoat und Wasserstiefeln übt „Mein System“ — zwei Nasgeier bilden über ihm eine Tropfsteinhöhle.

Nr. . . . Wislmann als Goethe oder Bismarck.

Nr. 31: Wislmann auf der Reise nach Jerusalem. — Ein Schimpanse, vermutlich von Heft entliehen, schnürt sein (wohl eigenes) Bündel.

Nr. 30: Der grüne Wislmann.

Nr. 29: Heintzelmännchen, Folterwerkzeuge und Wislmann.

Nr. 28: Wislmann erteilt Suaheliunterricht mit gekrümmtem Degen, der Abler hört zu.

Nr. 27: Wislmann als Fußballspieler.

Nr. 26: Wislmann als Johannes der Täufer.

Nr. 25: Kampf zwischen Löwe und Schlange; Wislmann in der Paradeschärpe mit Sporen, Säbel und Kampagnenglas.

Nr. 24: Wislmann als Missionar. (§ foundso des Strafgesetzbuches.)

Nr. 21: Wislmann als Skitagigerl.

Nr. 18: Wislmann auf St. Helena.

Nr. 19: Wislmann als „Anton-Steck-den-Degen-ein“.

Nr. 9: Wislmann auf dem Birschgang.

Nr. 8: Wislmann als Pyramidenwächter.

Nr. 7: Wislmann als Fremdenführer vor dem Obelisk.

Nr. 6: Wislmann als „Alter Fritz“.

Nr. 5: Wislmann, Genius und Schweinskopf.

Nr. 22: Antilopen, Wasserfelle, Raktusblätter. Wislmann trägt eine Fahne über der Schulter, über der Fahne hängt ein Lorbeerkranz (nicht in Afrika gewachsen), Melusko küßt den Saum der Fahne, und Wislmann ballt kriegerisch die Rechte gegen ihn.

Das dürfte als Führer durch die Ausstellung genügen. Ich habe die Nummern so hingesezt, wie sie der Reihe nach stehen.

Als mir am 12. Juli 1906 der „Bedingungsplan für den Wettbewerb unter den Künstlern deutscher Reichsangehörigkeit um ein Hermann v. Wislmann-Denkmal in Lauterberg am Harz“ zugeht, ersah ich daraus, daß das Preisrichteramt für das Denkmal, zu welchem Beiträge aus allen Teilen Deutschlands gefordert wurden, lauter in der Reichshauptstadt wohnende Herren übernommen haben, und ich schrieb an demselben 12. Juli 1906 auf diesen Bedingungsplan folgende Worte: Herstellung des ausgeschriebenen Denkmals selbstverständlich in Berlin.“ Und so ist es gekommen!

Prämiert wurde als erster Entwurf: Wislmann auf einem hohen Dolomiten stehend (wie er ohne Bergführer und Steigeisen da hinaufkommt, kann mir kein Mensch sagen), das rechte Bein noch höher als das linke, als ob er noch höher, vielleicht auf den Bahnhofs- oder auf die Fünffinger Spitze steigen wollte, auf dem rechten Bein die Karte von Afrika, den wunderbaren Kopf mit einem Tropenhelm bedeckt (der ja immer einem Geschirr ähnlich sieht, das ich hier nicht nennen will) und den Ehrensäbel mit dem Portepée unter dem linken Arm.

Ganz davon abgesehen, daß es eine Verschandelung des herrlichen Wislmann-Kopfes ist, ihm dieses unglückliche Gefäß auf den Kopf zu stülpen, frage ich mich, wie es möglich wäre, daß Wislmann mit einem Ehrenpallasch an der Seite auf einen solchen Monumenten hinaufklettern kann. — Dem Künstler ist ja kein Vorwurf daraus zu machen, denn er kennt das Innere Afrikas nicht — er weiß nicht, daß der Offizier, wenn er in das Innere des Landes zieht, keinen Säbel umschnallt, sondern ihn ruhig ad acta legt, aber die Preisrichter müssen dies wissen und wissen es auch.

Sie wissen auch, daß Wislmann im Inneren Afrikas niemals einen solchen Helm trug, der im Gebüsch und Gestrüpp und in den Dornen nur geniert, daß Wislmann stets einen Schlapphut trug. Sie wissen auch, daß, wenn man den Wislmann wahr und schön hinstellen will, sein herrlicher Kopf vor allen Dingen zur Geltung kommen mußte. Aber sie wollten den Wislmann nicht nur als Forscher, als Denker als Afrikareisenden haben, sie wollten ihn auch als Mann der Tat, also als Schutztruppier haben, und das läßt sich eben nicht vereinigen. War ja auch gar nicht notwendig! Ein Wislmann braucht ebenso wenig Attribute und Verschönerungen und Beigaben wie ein Bismarck. Denn was ein Bismarck für Deutschland in Deutschland war, das war ein Wislmann für Deutschland in Afrika; haben ihn doch dieselben Herren, die im Preisrichteramt sind, ebenfalls „Wislmann, Deutschlands größter Afrikaner“ genannt, wie ich es in meinem Nachruf an ihn schon vor ihnen getan.

Der Zufall wollte es, daß auch der Künstler, der mit der Ausführung des Denkmals nunmehr betraut worden ist, hinzukam, und ich habe ihn auf diesen Widerspruch aufmerksam gemacht. Er hat mir in dem, was ich gesagt habe, vollkommen Recht gegeben und mir gedankt. Mühen wird es ja nichts, — der „Auswurf“ hat einmal so beschloßen, und Wislmann wird für alle Zeiten in dem kleinen Lauterberg am Harz mit einem Tropen- oder Feuerwehrlhelm auf dem Kopf dastehen; seinen schönen, herrlichen Kopf wird man nicht sehen, aber dafür kann er sein Lebelang den Säbel des Sultans von Sansibar unter der linken Achselhöhle hervorgucken lassen.

Der zweite prämierte Entwurf stellt Wislmann dar als Major mit Helm, Schärpe, Säbel und Orden, ein sudanesischer Soldat steht am Fuß des Denkmals und senkt die deutsche Flagge über einem sterbenden Löwen. Dieser Entwurf ist sehr tief empfunden und würde sich herrlich für ein Denkmal eignen, das man dem „Gouverneur“ Wislmann vielleicht in Daresalam oder Vagamojo setzen wird.

Der dritte prämierte Entwurf stellt Wislmann ebenfalls auf einen Felsen, den linken Fuß zum Stiefelputzen vorgezekt, den linken Arm in die Seite gestemmt (was Wislmann nie getan hat), den Tropenhelm (denn ohne den geht's ja einmal nicht) in der rechten Hand, — am Fuße des Denkmals ein großer, edel gehaltener Löwe. Dieser Entwurf stellt Wislmann als Forscher dar, — leider ist die Stellung eine unglücklich gewählte.

Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß die Wahl des aus lauter Berliner Herren zusammengesetzten Preisrichtercomités auf Berliner Künstler gefallen ist. es ist dies sehr, — ja einmal höchst merkwürdig.

Es sind da zum Beispiel drei Modelle. No. 3, No. 41 und No. 44.

Wislmann ohne Helm, darunter ein Nar, — ferner von demselben Künstler ein Modell, auf dessen Sockel sich ein über das Meer schwebender Nar befindet, drei Modelle, die zweifellos mit zu dem Besten gehören; aber sie sind nicht von Berlin.

No. 41: ein vornehmer Entwurf; — ein Neger reicht Wislmann einen Palmenzweig.

Es sind da ferner zwei Modelle, ebenfalls von auswärtig; — sie stellen Wislmann in vornehmer, ruhiger Haltung dar — wie man ihn gekannt — das eine trägt das Stichwort „Africanus Maximus“, das andere „Meine Ruhe im Harz“.

Einmal steht Wislmann genau, ganz genau, in der Stellung wie wir ihn gekannt, da, in der Tropenkleidung, er legt sein Hand auf den Teil des Globus, auf dem Afrika steht. — das andere Mal sitzend, ausruhend nach vollbrachter Arbeit, etwas älter geworden, an einem Felsen, ebenfalls die Hand über sein Werk legend.

Der Berliner „Auswurf“ hat es für gut befunden, sich wie es scheint, lediglich mit den Berliner Erzeugnissen zu befassen (wie ich dies richtig im voraus erkennend bereits am 12. Juli 1906 aufgeschrieben habe), denn von den außerhalb Berlins wohnenden Künstlern hat man noch nicht einmal den Namen festgestellt, — sie kommen ja nicht Betracht! —

„Und wer's nicht glaubt, geh' selber hin und seh'.“ Armer, guter, unnobler Wislmann; wie freut es mich, daß du den „Ritsch“, den „Schmarzn“ nicht zu sehen brauchtest.

Aus Daresalam und Umgegend.

Ueber die Raaf'schen Glimmergruben wurde ueulich gemeldet, sie sollten in den Besitz der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft übergehen. Um einer irrtümlichen Auffassung vorzubeugen, sei ausdrücklich betont, daß lediglich ein Angebot vorliegt und Herr Assessor Dr. Klimenta Anfang nächster Woche eine ganz allgemeine Orientierungsreise nach dem Bezirk Morogoro antritt.

— Ausflüge von Passagieren der Deutschen Ostafrika-Linie auf der darsalamer Bahn. Es ist als bemerkenswert mitzuteilen, daß den Passagieren der D. O. L. Dampfer nach Möglichkeit die Gelegenheit gegeben wird, während des Aufenthalts dieser Dampfer in unserem Hafen mit der Bahn kleine Gesellschaftsausflüge nach den Bugubergen zu unternehmen. Wie uns mitgeteilt wird, sind nach Kiffarawe bereits fünfmal Sonderzüge zu diesem Zweck abgelaßen worden und zwar am 14. März mit 8 Passagieren, am 25. März mit 34, am 22. April mit 24, am 20. Mai mit 48 und am 29. Juni mit 70 Passagieren.

Das Arrangement derartiger Ausflüge ist anerkennend zu begrüßen, da dieselben einen angenehmen Anschauungs-Unterricht bilden und dadurch zweifellos dem Lande von Vorteil sind.

— Von einem größeren Unfall glücklich bewahrt geblieben ist der Kreuzer „Seeadler“, welcher in der Frühe des letzten Sonntag mit zwei Tagen Verfrühung — wegen sehr stürmischen Wetters bei Ghinde, welches das Schiff zwang, fortwährend unter Dampf zu bleiben — hier eintraf.

Der Schenkel der Boje, an der „Seeadler“ fest gemachte hatte, war durch Rost schadhast geworden und riß ab. Das Schiff war in großer Gefahr, bei Brücke I auf Land getrieben zu werden.

Mit Hilfe des Gouvernementsdampfers „Rufiji“ gelang es jedoch, den „Seeadler“ unverfehrt aus seiner gefährlichen Situation zu befreien.

— Zum Nachdenken regt ein Fall an, welcher in der vorigen Woche vor dem hiesigen Bezirks-

amt zur Verhandlung gelangte. Ein Eingeborener hatte vor einigen Monaten hier eine Schwarze geheiratet, welche u. a. über die stättliche Summe von rund 120 Rupie Baargeld verfügte. Schon wenige Tage nach der „Hochzeit“ erzählte der neugebackene Ehegatte, er müßte nach Bangani, um sein Kind früherer „Ehe“ zu besuchen und erbat von seiner Frau einen Zehrpennig, welchen sie ihm auch gab. Die Reise wurde angetreten, und die Frau gab ihrem Manne noch bis zum Simbasi-Flusse das Geleit. Kurz vor dem Trennungspunkt entfielen dem Mann aus der Bekleidung eine stättliche Anzahl Rupien. Argwöhnisch geworden, untersuchte die Frau zu Hause den Ort, wo sie ihre Ersparnisse bewahrte. Dieselben waren verschunden.

Nachforschungen ergaben, daß er in Bangani überhaupt nicht gewesen sei, sich jedoch in Bagamojo aufhalte. Von hier holte ihn die Frau persönlich zurück. Es stellte sich heraus, daß er das ganze Geld bis auf wenige Rupien verthan und für Kleidung sowie Luxusgaben ausgegeben hatte.

Trotzdem dem Spitzbuben, der doch zweifellos sehr niederträchtig gehandelt hatte, eine Bestrafung oder doch zum mindesten eine Tracht Prügel recht gut gethan hätte, ging er straffrei aus, da ja Diebstahl unter Verwandten nach heimischem Recht nicht strafbar ist.

Das Gerechtigkeitsgefühl hätte in diesem Eingeborenenfall eine Strafe jederzeit für angebracht erklärt. Das Urteil auf dem Boden unserer deutschen Gesetze — also Straffreiheit — wird jeder mit den hiesigen Verhältnissen Vertraute als gegen seine Überzeugung betrachten. Aber es ging nicht anders — aus berechtigter Furcht vor der heimatischen gefährlichen Unkenntnis und daraus folgend der Verurteilung einer Bestrafung, welche nicht als erlaubt paragraphiert ist.

— In Kurinani's Verhaftung. Kurinani, das Haupt der Aufständischen im Bezirk Daresalam während des letzten Aufstandes, welcher so lange für die Behörden unerreichbar war, ist stets sorgfältig über alles für ihn Wissenswerte im Urbusch orientirt gewesen. So war ihm bekannt, wann Regierungsrath Boeder von Europa wieder eingetroffen ist. Trotzdem die kleine Expedition zu seiner Ergreifung in aller Stille in Marsch gesetzt wurde, war Kurinani nicht nur hierüber orientirt, sondern wußte auch, daß dieselbe speziell zu seiner Ergreifung bestimmt war. Er hatte Herrn Boeder Nachricht geben lassen, daß er sich ihm stellen wolle. Auf dem Marsche nach Ramba wurde er von Löwen angefallen. Hierdurch wurde seine Ankunft an dem angezeigten Treffpunkt verzögert. Der Aktiva von Ramba, zu dem er sich begab, nahm die vorläufige Verhaftung vor. Wie gefürchtet er war, geht daraus hervor, daß die Eingeborenen, wohin er auch kam, vor ihm die Flucht ergriffen.

Die Freude über seine Festnahme war bei der Buschbevölkerung durchweg eine außerordentlich große.

Privattelegramm d. D. O. A. Zeitung.

Sanzibar d. 6. Juli 1907.

Ein neuer Streich Raisulis.

Raisuli hat Sir Reid Mac Lean, welcher mit ihm eine Zusammenkunft hatte, um wegen Raisulis Begnadigung zu unterhandeln, festgenommen und stellt jetzt nicht nur die Forderung von Begnadigung sondern auch von Lösegeld. Er war wahrscheinlich von vornehmerem in verräterischer Absicht mit nur 4 Begleitern zum Unterredungsort gekommen. Die englische Gesandtschaft macht alle möglichen Anstrengungen, um Mac Lean zu befreien.

Verloren

und auf dem Bezirksamt abzuholen: ein Fahrrad.

Personal-Nachrichten.

Mit Gouv.-Dampfer „Rufiji“ gestern früh nach Saadani: Herren Professor Boffeler, Kolonial-Geog. Lauff; nach Bangani: Herr Zollassistent Wenning; nach Tanga: Herren Wismahl, Parmien, Devers.

Fremden-Verkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Assessor Dr. Klimenta, Bresch, Jaedel.

Der Kenner weiß, dass der Name **Söhnlein Rheingold** auf dem Kork einer Flasche Sekt hervorragendste Qualität, vollendetste Art der Sektzeugung, treffliches Bouquet u. ausgefertigtes Flaschenlager verbürgt!



Niederlage: Wm. O'Swald & Co Daresalam.

Berlin S. W.
Wäschefabrik

Heinrich Jordan

Markgrafenstr.
102/7
Eigene Weberei

— Königlicher Hoflieferant —

Specialität: Tropen-Bekleidung.

Vollständige Tropen-Ausrüstungen.

Wäsche jeder Art - Trikotagen - Strümpfe, Kleiderstoffe in Baumwolle, Wolle, Seide, Konfektion für Damen, Herren u. Kinder Hüte, Putz - Feine Weisswaren - Handschuhe, Korsette - Schirme - Schürzen.

Wollwaren - Chales und Tücher, Leinen - und Baumwollwaren - Inletts, Betten - Federn-Bettstellen - Bettdecken, Steppdecken - Schlafdecken - Reisedecken, Gardinen - Möbelstoffe - Teppiche, Vollständige Wohnungs-Einrichtungen.

Reichillustrierte Kataloge sowie Kosten-Anschläge mit Stoffmustern auf Wunsch postfrei!

Nicht geführte Artikel werden für meine überseeischen Kunden gern besorgt!

CARL BÖDIKER & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Zentrale: HAMBURG 8, Asiahaus.

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die gesamte Marktenderteil seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

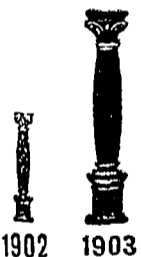
Kloss & Förster, Freiburg a. U.
Wappen-Sekt
Wynand Fockink, Amsterdam,
Cherry Brandy, Curaçao,
Half om Half
Elmendorfer Korn
Underberg's Boonekamp
(Magenbitter)
Schmutzler's Magenheiß
Apotheker Wurm's Magendoktor
Doornkaat - Genever
Burgeff & Co., Hochheim a. Main
Burgeff Gruen trocken
" " sehr trocken
" " halbsüß
" " süß
William Logan & Co.,
Whisky, V. O. Liqueur

Albert Rehs Sohn,
Wülfel vor Hannover
Fleisch- und Gemüse-Konserven
mit Heizvorrichtung
Tanusbrunnen (Mineralwasser)
Münchener Löwenbrauerei, München
Münch. Löwenbräu in Flasch.
Duc de Marsat Sillery Mousseux.

Ferner empfohlen wir:

Gilka's Getreideklimmel
G. H. Munin & Co., Reims
Extra dry
Leibniz-Cakes
Pilsener Urquell
des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen
Fassbier
Flaschenbier
der Weikeller-Kölper-Brauerei.

Die aussergewöhnliche Vermehrung des Umsatzes der Firma wird durch die steigende Höhe nebenstehender Säulen klar veranschaulicht.



1902 1903 1904 1905.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die **einzige**, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Answärtigen Amtes
des Reichsamts des Innern
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungsämter
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Schulschiffvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Excellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trotha
der Stabsmesse des ehemaligen Gouverneurs
von Deutsch-Südwestafrika,
Herrn Oberst Leutwein

der Stabsmesse des ehemaligen Kommandeurs
des Marine Expeditionskorps,
Herrn Oberst Dürr

der Südwestafrikanischen Schutztruppe
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika
der Gouvernementslazarette in Deutsch-
Ostafrika

des Besatzungsdetachements in China.

Prospekte, Formulare und Telegraphenschlüssel für Bestellungen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

Deutsches Hotel MARSEILLE. Besitzer V. Iullier, Deutsche.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Casabière auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2.50 an. Pension Frs. 5.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des Deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

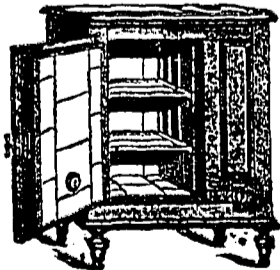
Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur!

Export Depot: Harder & de Voss, Hamburg.



Braunschweig & Blankenburg,
Bordeaux.

Bordeaux- und Burgunder Weine,
Echte französische Cognac u. Champagner,
Jamaica- und Martinique-Rum.



Eischränke

mit Zink, Glas und Platten
ausgelegt, fabriziert als
Spezialität
Holz- und Metallwarenfabrik
Max Werner, Düsseldorf.

Waldschlößchen

prompt zu
vermieten.

Näheres Exped. dieses Bl.

Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft
für Tropen, Heer und Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.
TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891.
A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrikation.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Lieferung aller
für den
Tropengebrauch bestimmten
Gegenstände
in bester Qualität und nach den
neuesten Erfahrungen.

Die Deutsch-Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft

schreibt in ihrem dritten Geschäftsbericht*) für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1906:

Von den Hafenanlagen in Daresalam ist die Raimauer in den ersten Wochen dieses Jahres nach vielen Schwierigkeiten fertiggestellt worden. Die elektrischen Transporter sind seit dem letzten Monat des Berichtjahres ständig im Betrieb. Die Anlage scheint sich, soweit es nach der kurzen Betriebszeit beurteilt werden kann, sehr gut zu bewähren. Das neue Zollgebäude, die Zufahrtstraße sind ebenfalls fertig und in Benutzung. Der Löschbetrieb geht jetzt bedeutend schneller vor sich, da außer den beiden Transportern der Dampftram und nach Bedarf auch der 12 t Kran arbeiten. Die Anlagen werden von der Regierung übernommen werden.

Das Leichtergeschäft wird vorläufig in der früheren Weise weitergeführt. Die Leichterflotte mußte vermehrt werden, um den im Berichtsjahre zeitweise äußerst starken und im allgemeinen wachsenden Verkehr zu bewältigen.

Die von uns auf dem Bahnhofsgelände errichtete elektrische Zentrale liefert, wie oben erwähnt, für den Hafen und unsere Bahnhofsanlagen sowie für die Bahnwerkstätten den erforderlichen Strom für Licht und Kraft.

Die Verhältnisse in Daresalam lassen es angebracht erscheinen, das Entstehen weiterer Anschlüsse zu begünstigen und die Zentrale gewissermaßen zu einem Elektrizitätswerk für privaten Bedarf von Kraft und Licht in Daresalam auszubauen. Das Hotel der Ostafrikanischen Gasthausgesellschaft „Kaiserhof“ ist bereits an unsere Zentrale angeschlossen. Anträge mehrerer Privater auf Lieferung von elektrischem Strom liegen bereits vor. Wegen Einführung der elektrischen Beleuchtung in den Straßen und den öffentlichen Gebäuden stehen wir mit den maßgebenden Behörden in Verhandlung und hoffen, mit der Kommunalverwaltung zu einem befriedigenden Abschluß zu kommen.

Die von uns vorgenommenen Untersuchungen zwecks Verlängerung unserer Bahn von Morogoro bis Kilossa gelangten im Vorjahre zum Abschluß und im Oktober zur Vorlage an die Kolonial-Abteilung.

Ferner wurden im November technische Ermittlungen über die Führung einer Bahnlinie von Kilossa bis nach Tabora eingeleitet.

Zur Verwertung unserer Landgerechtheite haben wir im Berichtsjahre größere Vorarbeiten gemacht. Auch hierbei stießen wir auf mancherlei Schwierigkeiten, die nur allmählich und unter Aufwendung erheblicher Mittel überwunden werden können.

Für die Aufgabe kommen drei Hauptpunkte in Betracht:

1. Feststellung der Eigentumsverhältnisse und der den Eingeborenen zustehenden Reservate,
2. Genaue Erforschung des Gebietes in kultureller Beziehung,
3. Heranziehung von Eingeborenen zur Gründung von Ortschaften längs der Bahn.

Im August wurde die erste Erkundungsreise vorgenommen und das Gebiet an unserer Bahn bis zum Ruwi, km 90, untersucht. Für die Bewertung der untersuchten Flächen wurde eine Einteilung in 11 Klassen zu Grunde gelegt, je nach Höhenlage, Wasserverhältnissen, Eignung für Klein- oder Großbetrieb und die verschiedenen Kulturmöglichkeiten.

Ferner wurden aus der Hundertkilometerzone noch elf Flächen näher erkundet, die einen Flächeninhalt von insgesamt ca. 100 000 ha haben. Es befindet sich darunter recht aussichtsreiches Land mit guten Wasserhältnissen, das sich für Plantagen besonders gut eignen dürfte. Auch wurde beobachtet, daß Ansiedlungen von Eingeborenen an einigen Strecken längs der Bahn, wenn auch nicht sehr zahlreich, doch genügend und vermehrungsfähig vorhanden sind. Besonders wertvolles Terrain wurde am oberen Teile des Mpiyilusses erkundet.

Nach dieser ersten Untersuchung hielten wir es für empfehlenswert, mit der Einrichtung einer Versuchsfarm (bei km 63 unserer Bahn, am Risulubache) zu beginnen, um dadurch einen Ueberblick zu gewinnen, welche Kulturen in unserem Gebiete besonders empfohlen werden könnten, und genauere Unterlagen zu sammeln, wie die Ansiedler am besten beraten und unterstützt werden könnten. Es kommt uns bei diesem Versuch mehr darauf an, Andere zur Anlage von Kulturen zu ermuntern, als selbst Nutzen daraus zu ziehen. Als Hauptkultur wurde Gummi (Manihot Glaziovii) gewählt und als Zwischenkultur Baumwolle, Erdnüsse, Mais, Mtama gepflanzt. Mit dem jetzigen Stande der Anlage sind wir in jeder Hinsicht zufrieden. Die Baumwolle ist fast durchweg von gutem, kräftigem Wuchse und läßt eine gute Ernte erwarten. Ebenso zeigen die Gummibäume eine gute Entwicklung.

Zu Anfang dieses Jahres ließen wir ferner durch unseren Landkommissar das Gebiet zwischen dem Ruwi und der Endstation Morogoro, sowie das Uugurugebirge bereisen, da es uns darauf ankam, sobald wie möglich einen Ueberblick über die Besiedlungsmöglichkeiten in diesem weit besseren und wegen seiner Höhenlage für Europäer eher geeigneten Teile unseres Interessengebietes

zu bekommen und mit Rücksicht auf unsere Bergbaugerechtheite über die in den letzten Monaten recht reger gewordene Bergbautätigkeit in dem Uugurugebirge unterrichtet zu sein. Es wurde festgestellt, daß sich zwischen dem Ruwulufu und km 107 für Baumwolle und Agavenkultur geeignetes Land befindet, von dem eine große Ertragsfähigkeit zu erwarten ist. Das Gebiet am Kidugalla bei km 144 besitzt mehrere wasserhaltige Täler, in denen sich viele von Eingeborenen angebaute Felder befinden. Im Flußgebiet des Ngerengere dürfte sich auf dem guten Alluvialboden eine sehr günstige Baumwollkultur entwickeln. Die dort früher gemachten Versuche von Baumwollkulturen sind als aussichtsreich bezeichnet worden. Die südlich von der Bahnstation Mileffe (km 186) gelegene Landschaft Kilunde wird als ein zukunftreiches Gebiet bezeichnet. Ob aber in dieser Landschaft und ebenso in den fruchtbaren Tälern der Uuguruberge, soweit Teile davon in unsere Interessensphäre fallen, größere zur Anzueignung freie Flächen zu haben sind, ist noch nicht genau festgestellt. Am Westabhang des Gebirges befinden sich mehrere Gummipflanzungen und in den fruchtbaren Tälern ausgedehnte Schamben von Mais und Mtama.

Die in den Uugurubergen bestehende Bergbautätigkeit beschränkt sich lediglich auf die Gewinnung von Glimmer, der jetzt in größeren Quantitäten ausgeführt wird. Drei Unternehmer haben dort im Jahre 1905 auf 21 Bergbaufeldern in rationellem Abbau 57 751 kg Hochglimmer gefördert, aus denen 18 500 kg gute Handelsware hergestellt wurden. Wegen Wahrung unserer Bergbaurechte haben wir das Erforderliche veranlaßt und werden unser Gebiet auf abbauwürdigen Glimmer weiter untersuchen lassen.

Was die Veränkerung von Land aus unserem Okkupationsgebiete betrifft, so werden wir uns im allgemeinen die Grundsätze des Gouvernements gemäß dem Kundertab vom 3. Oktober 1903, die Ueberlassung von Kronland betreffend, als Richtschnur dienen lassen. Wir werden jedoch auch Land sofort zu Eigentum ablassen. Um Enttäuschungen zu vermeiden, haben wir uns bisher von größeren Maßnahmen zur Heranziehung Kauflustiger zurückgehalten, da erst alle in Betracht kommenden Verhältnisse hinreichend geklärt sein müssen.

Wer soll unsere Kolonien besiedeln?

Der von „Bildungsstümpelei“ angesteckte, auf unseren Volksschulen mit überflüssigem Memorierstoff vollgepropte deutsche Bauer von heute wäre, so schreibt ein temperamentvoller Mitarbeiter des Türmers (Verlag von Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart), kaum noch dazu imstande.

Wenn, nach Bismarck, der deutsche Schulmeister Königgrätz und Sedan geschlagen hat, unsere Kolonien werde er nicht erschließen, die verlangen Knochenarbeit, und die Kämpfe mit den fallenaugigen Eingeborenen ungetrübte Sehschärfe.

Ein „geturnter“, gedrückter preußischer Hauptmann schreibt aus Afrika: „Bei der Flußpferdjagd ist der schwerfällige Europäer verloren, wo der Neger mit einem Kopfsprung und ein paar eleganten Schwimmschößen dem das Boot umstürzenden Flußpferd entgeht.“

Also Sport, Turnen und Exerzieren sind nicht imstande, die in der Schule abhanden gekommene Elastizität wettzumachen!

Wir siedeln Buren an, wir holen Feldarbeiter aus anderen Ländern nach Deutschland selbst, während die umherlungenden Arbeitslosen und die Ausstellungen der Heimarbeiter nicht die lebenspendende, sondern die tödliche Konkurrenz illustrieren.

Warum besitzen wir die Urforn des Kolonisten nicht mehr? Weil wir, wie A. S. Hammer sagt, „arme frierende Kinder im unreifen Alter von 6—8 Jahren in Schulbänke pferden und ihre Köpfe zu Frageklappermühlen drillen“.

Examen und Kriegsmanöver, die bis zur äußersten Grenze der Nervenüberreizung gehen, kommen einem Versuch gleich, Rindhölzchen auf ihre Brauchbarkeit durchzuprobieren.

Auf dem Oberlehrertag in Eisenach ist es gesagt worden, daß 40—60 vom Hundert zum Einjährigendienst Berechtigter untauglich sind wegen Herz-, Nerven- und Augenschwäche — infolge der Schule! Gar nicht zu gedenken der Lehrergenerationen, die dadurch an Halskrankheiten zugrunde gehen.

Da steht's in einer Zeitung: Selbst wenn die Fortbildungsschulen etwas Ordentliches leisten trotz des übermüdeten Materials, 15—16 jähriger Burschen, die eine Tagesarbeit hinter sich haben, wir müssen nach Dänemarks Volkshochschulen blicken — mit Geographie, Physik, Chemie, Mathematik, Rechnen, Staatskunde, Gymnastik, Zoologie, Botanik, Elementen der Landwirtschaft. Täglich 8—9 Stunden.

Wie macht ein Lehrling das? 8—9 Stunden täglich! Und kommt der Bauer, der gelernt hat, 8—9 Stunden täglich geistig zu arbeiten, noch als Bauer zurück?

Schon der Soldatendienst entfremdet ihn der eintönigen Bauernarbeit. Der geschickte Bauer, dem tausend neue geistige Interessen aufgehen, wird in der Stadt nur die Konkurrenz des geistigen Proletariats ver-

mehren; und der Landwirtschaft daheim, der mit der gestrichelten Bauer, der nicht aus seiner Bahn und seinen Gewohnheiten gelenkt ist, sehr not.

Der Bauer und Arbeiter studiert ja nicht allein Chemie, Physik usw., sondern auch neue Lebensgewohnheiten, und wenn er von der Farbe derjenigen angefärbt ist, mit denen ihn das Universitätsleben zusammengebracht, so hat er die Farbe seiner Scholle verloren, das natürliche Schutz- und Trutzmittel.

Ein jeder Stand hat seine eigene Plage und seine eigene Lust — letztere besteht auch in einer gewissen Abstumpfung.

Warum ist der kleine polnische Bauer imstande, auf seiner Sandscholle zu haften und den polnischen Landbanken die hohen Renten herauszuwirtschaften, wo der Deutsche unter den besseren Bedingungen der Ansiedlungskommission nicht durchkommt?

Weil er noch die Farbe seiner Scholle hat, da er meistens nur als landwirtschaftlicher Arbeiter in andere Gegenden wandert und nicht den Städten zuflücht, und ihn seine Zunge noch bisher davor bewahrt hat, zu den Leuten zu zählen, von denen, „nach Goethe“, Deutschland zuviel produziert. Der Kampf mit unserer östlichen Natur verlangt weniger Gelehrsamkeit als Eigenschaften, der Kampf mit der afrikanischen Natur desgleichen — Geduld, Beharrlichkeit und Knochen vor allem. Dinge, die dem nervösen Vielwisser, der alles in Kurzen geschluckt hat, abgehen. Die Bildungsstümpelei war bewußt oder unbewußt nur ein Parteiköder gewesen. Es ist viel billiger, dem ganzen Volk zu schmeicheln, als einem einzigen großen Talent aus dem Volk auf die Beine zu helfen. Zu sagen: „Alle sollt ihr den Marschallstab im Tornister haben, aber wer unterwegs auf der aussichtslosen Jagd ver-schmachtet am Wege liegen bleibt, der kümmert uns nicht!“

Wo soll in diesem kurzlebigen Dasein noch der Mensch herkommen, der mit frischem Mut ins Leben springt, wenn sogar Bauer, Handwerker und Arbeiter neben dem Soldatendienst und der Arbeit ums tägliche Brot wissenschaftliche Studien treiben?

Wir haben Reformschulen, und trotzdem hören die Klagen wegen Ueberbürdung der Schüler nicht auf, und die Lehrer dieser Schulen erklären, ohne hässliche Präzeptoren könnten sie den Kindern nichts beibringen. Knaben, die sich das nicht leisten können, sind also gleich von vorneherein vor eine unlösliche Aufgabe gestellt, die schlimmste Demoralisation, die es für Knaben gibt. Für Mädchen (wenigstens bisher) gab es immer noch den Halt, daß sie mit Hand- und Hausarbeit wettmachen konnten, wenn sie in der Schule nichts getaugt. Knaben lernen nicht deshalb schlecht, weil sie Taugenichtse sind, sondern weil sie Tag für Tag an eine Danaidenarbeit getrieben werden, darum werden sie Taugenichtse, anders können sie sich auch gar nicht vor den strafenden, predigenden Erwachsenen behaupten. Frecher Schwindel mit Ablefen und Abschreiben ist ja oft der einzige Weg, noch dann und wann den Sonnenschein elterlicher Liebe zu erhaschen.

Sind die Kinder überhaupt noch leistungsfähig, die Tag für Tag per Achse in die Städte befördert werden? Ein Lehrer sagt: Das Zusammenlegen des Unterrichts in den Vormittagsstunden hat seine Gründe, ist aber eine Malträtierung der Kinderköpfe, die keine Säcke sind.

Herr Schuldirektor Delitsch, Plauen i. V.: „Niemand verlangt vom kränkenden Kind im Haus intensive Aufmerksamkeit, wohl aber vom kränkenden Kind in der Schule. Wie wenig Schüler sind aber gesund? Und auch die gesündesten machen Krankheiten durch! Die Zeit, die durch Kinderkrankheiten verloren geht, wird aber nicht berechnet im Studienplan.“

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzipar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Stiller's Schuhwarenhaus

Bestes deutsches Fabrikat.

Versand nach auswärts. Katalog gratis.

Stiller's Schuhwarenhaus

Gründ. 1877 BERLIN SW. Grönd. 1877

Stammgeschäft und Versand-Abteilung: Jerusalem Strasse No. 42

Filialen in verschiedenen Stadtteilen. Größtes Spezialgeschäft Deutschlands.

*) Vgl. Nr. 28 der D. O. Ztg.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erscheinenden Inseraten und geschäftl. Notizen vorkommen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (9. bis 15. Juni 1907.)

Waren	Preise in Dollars *)	Bemerkungen.
Rohr Pfeffer	Nicht vorhanden	Per frasila von 35 lbs
Nelken (Zanzibar)	"	"
(Pombe)	"	"
Nelkenstängel	"	"
Cocospflanze	17,00 bis 19,00	1000 Nüsse
Capra	1,64,5	frasila von 35 lbs.
Gummi Copal	4,00	"
Häute	1,00	5 bis 6 lbs.
Pferdezähne	28,00	frasila von 35 lbs.
Eisenblech	60,00	"
Nashorn-Hörner	102,00	"
Gummi elastic	25,00	"
Besam	1,00	lbs. 19 bis 20
Schildpatt	nicht vorhanden	Per Pfund.

*) 1 Dollar = Rp. 2,12,5 H. 47 Dollar 100 Rp.

Nachweisung der Brutto-Einnahmen bei den Binnengrenz-Zollstellen im Monat Januar 1907.

Haupt-Zollamt	Einfuhr-zoll		Ausfuhr-zoll		Salz-Verbrauchs Abgabe		Schiffahrts-Abgabe		Goldschlag-geld		Mehrer-Einnahmen		Insgesamt		Januar 1906		+ Zunahme - Abnahme				
	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.					
Moshi	933	77	750	18	31	55	—	—	—	—	5	86	1721	36	2295	14	7300	50	-5006	45	
Sihati	431	63	461	76	—	—	—	—	—	—	15	33	908	72	1211	68	2627	17	-1415	54	
Mwanja	11683	96	11469	06	2	07,5	—	—	—	—	15	99	24755	00,5	33006	87	28095	66	+4911	01	
Mtoba	14206	34	5444	69	1	23	—	—	—	—	3	12	19655	38	26207	17	12709	41	+13497	78	
Msumbura	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	67	—	-877	
Ujiji	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	12	23	—	30	67	—	—	—	+30	67
Bismarckburg	34	90	—	—	—	—	—	—	—	—	5	12,5	40	02,5	53	37	—	—	—	+53	37
Mtaji-Posten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neu-Langenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mwaja	343	35	—	—	—	—	—	—	—	—	26	75	370	10	493	47	193	68	+299	81	
Mtobafasi	4	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	50	—	—	—	—	—	+0	
Gionga	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe in Rupie	27638	45	18125	69	34	85,5	—	—	—	—	1679	09,5	47478	87	63304	12	50935	16	+12368	96	
Summe in Mark	36851	27	24167	59	46	47	—	—	—	—	2238	79	63304	12	—	—	—	—	—	—	—
Januar 1906	29865	73	20100	78	237	42	—	—	—	—	731	23	50935	16	—	—	—	—	—	—	—
+ Zunahme	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
- Abnahme	6985	54	4066	81	190	95	—	—	—	—	—	—	1507	56	12368	96	—	—	—	—	—

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 26. VI. bis 2. Juni 1907.

Datum	Bagamojo	Pangani	Sadani	Tanga	Muhesa	Anani	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mkindani	Kilossa	Mpapas	Kilimatinde	Tabora	Morogoro	Vuguri	Mombo	Wilhelms-thal	Muansa	Darressalam	
26.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Monats-summe	34,2	25,7	6,4	5,6	21,2	21,5	—	—	—	—	—	2,2	0,0	0,0	0,0	35,6	50,9	9,8	13,4	0,0	3,3	

*) In Darressalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Darressalam vom 27. Juni bis 3. Juli 1907.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° See-höhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm		Sonnenschein-dauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).				
	7a	2p	9p	Trocknes Therm.		Feuchtes Therm.*		Min.	Max.	Sonnen-Strahlung.	7a	2p	9p	7a	2p	9p	h	m	in mm.	7s	2p	9p			
27.	63,3	61,3	62,5	20,2	29,2	22,1	18,7	20,2	19,8	18,1	29,4	45,7	15,3	13,1	16,0	87	44	81	—	10	28	2,0	SW 2	S 1	S 1
28.	63,4	62,1	63,0	18,8	28,7	22,0	17,0	20,7	18,7	17,9	28,6	46,7	14,7	14,1	14,4	91	48	73	—	9	39	1,9	SW 1	S 2	S 1
29.	64,4	63,6	64,6	18,6	28,2	22,0	17,5	19,5	19,9	17,5	28,3	45,7	14,3	12,5	16,1	90	44	82	—	9	46	2,1	S 1	SE 3	S 1
30.	65,6	64,1	64,6	19,5	28,4	23,4	18,9	18,0	17,9	18,5	28,8	45,8	14,4	10,2	12,5	86	35	58	—	10	8	2,8	S 1	SE 3	S 1
1.	65,2	63,9	64,8	18,4	26,8	20,8	17,0	18,3	18,0	17,8	27,0	43,7	13,6	11,4	13,9	86	43	76	—	8	45	2,2	S 1	S 3	SSW 1
2.	64,9	63,4	64,2	19,0	27,3	22,8	17,5	20,2	20,5	17,4	27,5	46,3	14,0	14,1	16,7	86	52	81	—	8	47	1,9	SW 1	S 2	S 1
3.	63,9	62,8	63,7	21,2	28,2	22,6	20,1	21,4	21,5	19,6	28,4	49,7	16,9	15,5	18,5	90	55	91	—	6	33	1,4	S 1	SE 3	S 1
Mittel 21-30	64,4	63,0	64,0	20,2	28,0	22,4	19,1	20,7	19,8	19,1	28,6	46,9	15,9	14,4	15,8	90	52	79	Summe 1,7	8	53	1,8	SW 1	SSE 3	S 1
Monats-Mittel	63,9	62,4	63,5	20,2	27,9	22,3	19,1	21,1	20,3	19,2	28,1	47,4	15,9	15,2	16,6	90	55	83	Mu. Sm. 3,3	8	16	1,7	SW 1	SSE 2	S 1

Marktpreis-Bericht, Juni 1907.

Gegenstand	Einheitsmenge	Darressalam	Tanga	Pangani	Sadani	Bagamojo	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mkindani
Rais	für 1 Djista = 360 lbs. engl.	11-12 Rp.	—	Rp. 14.-	16-17 Rp.	Rp. 13.-	Rp. 8.-	Rp. 8.50	Rp. 8.-	Rp. 8.50
Mtama	für 1 Djista = 360 lbs. engl.	15-17 1/2 Rp.	16-16 1/2 Rp.	Rp. 18.-	Rp. 20.-	Rp. 19.-	Rp. 15.50	Rp. 16.-	Rp. 17.-	Rp. 12.-
Kunde (einheim. Bohnen)	für 1 Djista = 360 lbs. engl.	17-18 Rp.	—	Rp. 20.-	Rp. 23.-	21-22 Rp.	Rp. 16.-	Rp. 16.-	Rp. 17.-	Rp. 15.-
Salz	für 1 Djista = 600 lbs. engl.	16 1/2-17 Rp.	15-19 Rp.	Rp. 19.-	16-20 Rp.	17-18 Rp.	Rp. 30.-	Rp. 19.-	Rp. 18.-	Rp. 18.-
Kopra	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	4-4 1/2 Rp.	3 1/2-3 3/4 Rp.	Rp. 3.75	4-4 1/2 Rp.	Rp. 4.-	Rp. 3.-	Rp. 4.-	—	Rp. 4.-
Kautschuk	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	72-78 Rp.	Rp. 70.-	Rp. 65.-	68-80 Rp.	60-91 Rp.	Rp. 70.-	Rp. 80.-	Rp. 77.-	Rp. 74.-
Samit (einheim. Butter)	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	13-14 Rp.	Rp. 18.-	Rp. 18.-	Rp. 17.50	Rp. 13.-	Rp. 30.-	Rp. 20.-	Rp. 18.-	Rp. 18.-
Sesamöl	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	Rp. 10.-	11-11 1/2 Rp.	Rp. 10.50	Rp. 12.-	Rp. 10.50	Rp. 10.50	Rp. 8.50	Rp. 9.50	Rp. 10.-
Wachs	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	Rp. 27.-	Rp. 27.-	Rp. 27.25	Rp. 27.-	Rp. 27.25	Rp. 26.50	Rp. 27.-	Rp. 27.-	Rp. 28.-
Europäischer Zucker	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	4-4 1/2 Rp.	4 1/2-5 Rp.	Rp. 4.25	Rp. 4 1/2	Rp. 4.-	—	Rp. 4.25	Rp. 4.50	Rp. 5.-
Sukariguru (einheim. Zucker)	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	3-4 Rp.	Rp. 3.25	Rp. 2.50	Rp. 3.-	Rp. 3.75	Rp. 3.25	Rp. 3.50	—	—
Sirup (Assali ya Miwa)	für 1 Tin	2-2 1/2 Rp.	Rp. 2.50	Rp. 2.-	Rp. 3.-	Rp. 3.75	Rp. 2.50	—	—	Rp. 3.50
Kartoffeln (europ. Ursprungs)	für 1 Kiste	10-12 Rp.	—	—	Rp. 4.50	—	Rp. 5.-	—	—	—
Kartoffeln (afrikan. Ursprungs)	für 1 Zentner	3-3 1/2 Rp.	Rp. 9.-	Rp. 9.50	—	10-11 Rp.	—	Rp. 9.-	Rp. 4.-	Rp. 4.-
Sesam	für 1 Rupie... lbs. engl.	11-12 lbs.	12-14 lbs.	12 1/2 lbs.	12 lbs.	12 1/2 lbs.	16 lbs.	13 lbs.	11 lbs.	13 lbs.
Rindhäute	für 1 Rupie... lbs. engl.	2 1/2-3 lbs.	2 3/4-2 1/2 lb.	2 1/2 lbs.	2 1/2 lbs.	2 1/2 lbs.	—	3 1/4 lbs.	—	—
Wildhäute	für 1 Rupie... lbs. engl.	3 1/2-4 1/2 lbs.	4-5 lbs.	3 lbs.	3 1/2 lbs.	3-3 1/2 lbs.	—	3 1/4 lbs.	—	5 lbs.
Riegenfelle	für 1 Stüd = 20 Stüd	Rp. 16.-	Rp. 16.-	Rp. 18.-	Rp. 17.-	14-18 Rp.	—	Rp. 14 1/2	Rp. 16.-	Rp. 12.-
Banjanwezi-Esel	für 1 Stüd	—	—	Rp. 35.-	25-30 Rp.	Rp. 25.-	—	Rp. 125.-	—	—
Rübe	für 1 Stüd	Rp. 70.-	70-90 Rp.	Rp. 65.-	Rp. 90.-	50-80 Rp.	—	Rp. 40.-	—	—
Döfen	für 1 Stüd	25-55 Rp.	50-60 Rp.	Rp. 45.-	20-50 Rp.	40-50 Rp.	—	Rp. 30.-	—	—
Ziegen	für 1 Stüd	4-12 Rp.	8-12 Rp.	Rp. 6.-	7-15 Rp.	6-13 Rp.	—	Rp. 4.-	6-10 Rp.	7-10 Rp.
Schafe	für 1 Stüd	4-8 Rp.	6-8 Rp.	Rp. 4.-	4-11 Rp.	6-10 Rp.	—	Rp. 4 1/2	—	10-15 Rp.
Reis (Halwa (eingeführt))	für 1 Sad = 165 lbs. engl.	13-13 1/4 Rp.	13-13 1/2 Rp.	Rp. 13.50	Rp. 14.-	Rp. 13.50	—	Rp. 14 1/2	—	—

MAGGI'S Suppen
Schutzmarke Kreuz Stern
DIE BESTEN!



Tropensichere

●● Biere ●●

in Fässern und Flaschen.

Brauerei zum Spaten,
Gabriel Sedlmayr, München.
Erste Kulmbacher Act.-Exportier-
Brauerei, Kulmbach.
Erste Pilsener Actien-Brauerei
Pilsen.
H. Henniger-Reifbräu A.-G.-
Erlangen.

Bürgerbräu, Würzburg.
Radeberger Exportier-Brauerei
Radeberg.
Waldbrauerei G. m. b. H.
Bürnsen bei Bergedorf.
Meux Brewery Co. Ltd.
London. (Porter).

General-Depositair
für Export:

F. A. Ziesenis HAMBURG.

Aufträge erbeten durch europäische Firmen.

Raubtier-

Fallen.

405 Löwen Leoparden

Hyänen, Sumpfschweine,
Servals, Zibetkatzen, Mar-
der, Luchse u. s. w. f. ing
Herr Plantagenleiter Theo.
H. in Plantage M. (Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertroffen-
lichen Fallen.



Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen gratis u. franco
ab hier oder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen
Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik

von

E. Grell & Co.

Haynau i. Sehl.

Das **beste** deutsche
Hausmittel

bei Gicht, Rheumatismus
und Erkältungen ist der seit
40 Jahren rühmlichst be-
kannte

Anker- Pain Expeller.

Vorzüglich bewährt als Blut-
reinigungsmittel und bei
Verstopfung mild abführend:

Kongo-Pillen.

Alleinige Fabrikanten:
F. AD. RICHTER & CIE.,
Rudolstadt (Thür.)

Belauendste Fabrik
pharmazeutischer Spezialitäten
in ganz Deutschland.

Nur echt



mit Anker.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.

Natürliche Milch

unter jedem Breitengrade.



Niederlagen bei der
**Deutsch-Ostafrikanischen
Gesellschaft**

in Bagamoyo, Daressalam,
Kilwa, Tanga und Zanzibar.

Hamburger Haus

kauft regelmässig
la. deutschostaf.
Sisalhanf zu Cassaconditions.
Leistungsfähige Bezugs-
quelle gesucht.
Offerten unter S. H. an die
Berliner Geschäftsstelle der D. G. A.
Ztg. erbeten.

Haben Sie Sand?

Kies, Steinschlag, Schlucke? Wollen Sie diese fast wertlosen Produkte
zu Gold machen? Dann fabrizieren Sie nach meinen Verfahren und Patenten
aus Cement und Sand

**Mauersteine
Dachziegel
Brunneneinfassungen und Rohre.**

Keine Vorkenntnisse nötig, nur geringes Kapital erforderlich. Kompl. Ein-
richtungen bereits zu sehr billigem Preise, nur Handbetriebe, keine Kraft-
anlagen notwendig.

→ Alle Auskünfte und Prospekte gratis. ←

Gotthard Bermig, Special-Masch.-Fabrik
Halle a Saale, Kirschnerstr. 19

Neue Sendung eingetroffen!

Die anerkannt erstklassigen

Fleisch- und Wurstwaren

der Domäne Kwai-Ujambara sind stets zu haben bei

Sailer & Thomas.

Die Negerseele und die Deutschen in Afrika

von Dr. Karl Oetker, früher leitender Arzt beim Bahnbau
Daressalam-Morogoro.

Ein Kampf gegen Missionen, Sittlichkeitsfanatismus und
Bürokratie vom Standpunkt moderner Psychologie.

Erhältlich in der **Buchhandlung Daressalam,**
Unter den Akazien No 2.

Bau- und Möbeltischlerei

von
Alois Rothbletz

am Zoll Daressalam am Zoll

Herstellung und grösstes Lager aller Arten

von Möbeln aus europäischen und tropischen Hölzern.

Schnellste Anfertigung sämtlicher für Neubauten notwendiger
Tischler- u. Zimmermannsarbeiten.

Grosses Lager aller einschlägigen Gegenstände.

Prompteste und kulanteste Ausführung aller Arbeiten sowohl
am Platze als auch nach dem Innern und den Küstenplätzen.

Reinrassiger, scharfer Foxterrier-Rüde

wird zum Belegen einer ebensolchen
Hündin kleinen Schlags gegen
Deckgeld oder Abgabe eines Welpen
gesucht.

Offerten an die Exped. der D. O. A.
Ztg. erbeten.



Jagd u. Scheibengewehre.

sowie alle anderen Luxus waffen in
modernster Konstruktion, mit höch-
ster Schussleistung kauft man am be-
sten und billigsten unter 3 jähriger
Garantie direkt von der Gewehr-Fa-
brik Gotthilf v. Nordheim Mehlis
(Thür.) No. 378 Hauptkatalog gratis
u. franko.

2 arabische Pferde

Stute und Wallach
Schimmel,
flotte Gänger, fromm und
geritten
zu verkaufen.
Emil Tost, Lamu.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur
Verarbeitung aller Arten Felle
zu **Teppichen** mit natur-
alisierten **Köpfen, Klei-
dungs- und Gebrauchsge-
genständen** etc., sowie **Nat-
uralisieren** und **Aus-
stopfen** von Jagdtrophäen.
**Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.**

*Meine Verlobung mit Fräu-
lein **Elsbet Luchterhand**
in Hohenfriedeberg, jüngster
Tochter des verstorbenen Gym-
nasialprofessors Herrn **Chri-
stian Luchterhand** und seiner
Frau Gemahlin **Elise geb. Beug**
in Greifswald beehre ich mich
hierdurch anzuzeigen
Wilhelmstal, im Juni 1907.
Christian Hedde.*

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwangs-
los und ohne jede Entbehrungs-
erscheinung. (Ohne Spritze.)
Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh.
All. Komfort. Zentralheiz. elektr.
Licht. Familienleben. Prospekt
frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

Nachruf.

Am 30. Juni d. J. starb im hiesigen Gouverne-
mentskrankenhaus unser kaufmännischer Beamter

Herr Wilhelm Weisske

im Alter von 39 Jahren an akutem Magen- und
Darmkatarrh.

Herr Weisske hatte sich durch Fleiß und strenge
Pflichterfüllung die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten
erworben.

Wir bedauern seinen Tod aufs Tiefste und werden
ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Philipp Holzmann & Cie.
Baubureau Daressalam.

Tropen- u. Uebersee Ausrüstungen Richter & Nolle

Berlin, W. 9. Potsdamerstr. 10/11.

Abteilung I.

Komplette Ausrüstung von Offizieren, Beam-
ten, und Privatn, nach deutschen Kolonien
und anderen überseeischen Ländern.
Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und
wissenschaftlichen Expeditionen nach allen
Ländern der Welt.

Lieferanten der Kaiserl. Schutztruppen.
Ständiges Lager in allen Artikeln für
Deutsch-Ostafrika.

Abteilung II.

Engros Export von Tropen-Spezialitäten.
Alleinverkauf der rühmlichst bekannten
Thermos-Flaschen für alle deutschen Kolonien.

Telegramm-Adr.: Tanganika.
Telephon: Amt VI. No. 54. 20.
Bank-Conto: Commerz und Disconto Bank,
Berlin. Depositenkasse N.
Preislisten gratis und franko.

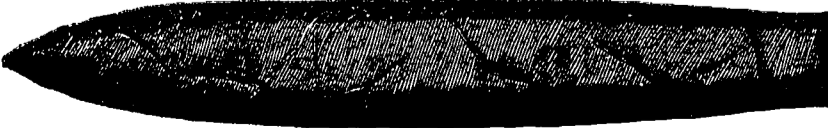


F. W. Haase Bremen C

Hoflieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus
für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.

Langjähriger grosser Kunden kreis in
Deutsch-Ostafrika.



„Doctorcigarre“ Mark 5.70 per 100 Brutto 790 Netto 520 Gramm.
Ein Postpaket von 400 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assesuranz und Porto Mk. 26.10 = Rep. 19.57 1/2.

Möblierte Zimmer

in Gerezani

ab 1. April a. e. zu

vermieten

Vaugesellschaft Daressalam
G. m. b. H. Berlin W.

Näheres in der Expedition der Zeitung



Heimats- und Tropen-Uniformen
Tropen-Civil
Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge
GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
Telegramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher 16015.

Fabrik feiner Fleischwaren

H. & P. Saueremann Act.-Ges.
Kulmbach & München.

Grösste Spezialfabrik Deutschlands
in Dauerwürst und Kochschinken
mildester salpeterfreier Präparation.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere

Vertretung für Insertionen und Druckaufträge

Herrn Ed. Stadelmann in Tanga
für die Nordbezirke mit dem 1. November 1906.
übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

Baumwollsaatbestellung 1908.

Wir bitten Interessenten Saatbestellungen ägyptischer wie hiesiger Provenienz frühzeitig einzureichen. Solche, die für ägyptische Saat nach dem 1. November a. e. und für hiesige nach dem 1. Januar 1908 eingehen, können nicht berücksichtigt werden. — Alle Saat für Kommunalbetriebe, europäische Kleinbetriebe und Eingeborenen-Kulturen wird auch in Zukunft frei an einen Küstenhafen geliefert, europäische Plantagenbetriebe haben die Selbstkosten zu ersetzen. Diese Verpflichtung bleibt nur bis Ultimo Dezember 1907 bestehen.

Kommissariat des K. W. K.

Prima verlesenen Kaffee

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro
hält jetzt ständig auf Lager
Max Steffens, Daressalam.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und kistenweise

Farben u. Oele Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Persennings

Portland-Cement, beste englische Kohle

von Cory Bros.

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in British-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa. — British-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten. Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: für British-Ostafrika Rp. 12. —, für die anderen Länder Rp. 13.8.

Im Neubau,

Ecke Araber- und Bahnhofstr., ist ab 15. Juli das geräumte Erdgeschoss, bestehend aus: geräumigem Laden, 2 Zimmern, Küche, Bad u. s. w. für monatlich 130 Rupie zu vermieten.

Näheres bei Blaschke.



Goldwaren

auch direkt an Private zumässigsten Preisen.

Verlangen Sie Prachtkatalog über Uhren, Gold- u. Silberwaren, 500 Seiten stark, zur Ansicht kostenlos.

Max Gustav May, Goldwarexport, Braunschweig (Deutschland).

NB. Alte Schmucksachen werden auch umgearbeitet, resp. zu höchsten Preisen angekauft.

W. MERTENS & CO.

G. m. b. H.

BERGBAU-, HANDELS- UND PFLANZUNGS-UNTERNEHMUNGEN

BERLIN W. 9., KÖNIGIN AUGUSTASTRASSE 14.

Telegraph-Adresse: Lagomelli, Berlin.

Telephon: Berlin Amt 6, No. 3110.

Telegraphenschlüssel: A B C - Code 5 — Mercur - Code 2 — Staudt & Hundius — Universal Mining Code — Mining Code Moring & Neel.

Vertrauensmänner in den deutschen Schutzgebieten und fremden Kolonien.

Herrn Hajdu in Ngerengere habe ich meine Vertretung für die dortige und Morogorogegend übergeben.

Erste Deutsche Ostafrik. Bierbrauerei

Daressalam

Wilhelm Schultz.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Herzog“ Capt. Weisskam, 12. Juli 1907.
„Feldmarschall“ „ v. Issendorf, 2. August 1907.
„Khedive“ „ Koppelstätter 15. August 07.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „General“ Capt. Mühlbauer 12. Juli 1907.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Bundesrath“ Capt. Greiwe 19. Juli 1907.
„Markgraf“ „ Volkertsen, 20. Juli 1907.
„Somali“ „ Timm, 29. Juli 1907.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Markgraf“ „ Volkertsen, 21. Juli 1907.
„Khalif“ „ Pens, 1. August 1907.
„Prinzessin“ „ Stahl, 11. August 1907.
„König“ „ Scharfe, 1. Sept. 1907.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Bundesrath“ Capt. Greiwe, 20. Juli 1907.
„Somali“ „ Timm, 30. Juli 1907.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „General“ Capt. Mühlbauer, 13. Juli 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ostafrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

Deutsch-Ostafrikanische Wirtschaftspolitik mit besonderer Berücksichtigung der Einwanderungsfrage

von Bernhard Perrot.
(Fortsetzung aus Nr. 22.)

In engem Zusammenhang mit der bisherigen Verlehnungspolitik steht auch die Finanzpolitik, und die Behandlung der Einwanderungsfrage. Diese drei Punkte, die das Rückgrat der ganzen Verwaltung von Ostafrika bilden, sind bis jetzt lediglich im Sinne der dortigen Monopolistengruppe behandelt worden. Teilweise liegen die Verhältnisse zwar in der historischen Entwicklung begründet, denn ursprünglich wurde das heutige Deutsch-Ostafrika infolge der kühnen Initiative des Dr. Karl Peters von der nachmaligen D. O. A. G. erworben und verwaltet, und dieses Verdienst des Dr. Peters wird auch dadurch nicht verringert, daß er noch ganz vor kurzem für eine Fortsetzung der bisherigen schädlichen Monopolpolitik in Deutsch-Ostafrika eingetreten ist. Als aber nach der von Reichswegen erfolgten Niederwerfung des Araberaufstandes Deutsch-Ostafrika vom Reiche übernommen werden mußte, hätte man gleich ganz neue Bahnen schaffen müssen, während man der völlig abgewirtschafteten Gesellschaft alle geldwerten Privilegien beließ, ihr aber alle Pflichten, Hoheitsrechte genant, von Reichswegen für teures Geld abkaufte. Die D. O. A. G. hat von den ihr verliehenen ungeheuren Privilegien nur einen geringen Gebrauch gemacht, so hat sie z. B. das Monopol zur Errichtung einer Bank und zur Ausgabe von Banknoten nur dazu benutzt, um weder eine Bank einzurichten, noch Banknoten auszugeben. Dadurch war aber die Errichtung der für eine Kolonie doch unbedingt nötigen Bank durch Dritte verhindert, und die D. O. A. G., die in jedem selbständigen Ansiedler und Kaufmann, der sich in Deutsch-Ostafrika niederließ, eine aufs heftigste zu bekämpfende Konkurrenz sah, hatte es auf diese Weise vollstän- dig in der Hand, den Geldverkehr ihrer Konkurrenten bequem zu kontrollieren. Aus demselben Grunde wiederlegte sich die D. O. A. G. und das mit ihr verbündete Haus Hansing & Co. aufs heftigste der Einführung der Marktwährung in Deutsch-Ostafrika, und der Benutzung des Dezimalsystems für Maße und Gewichte im öffentlichen Verkehr. So hatten wir bis zum Jahre 1902 als Zahlungsmittel nur die von der Gesellschaft auf dem indischen Fuße geprägten Silberrupien, die wieder in 64 Kupferpesas geteilt waren, sowie die entsprechenden indischen Silberstücke. Durch dieses stark schwankende Silbergeld — 1900 galt 1 Rp. 1,80 Mk., 1895 1,05 Mk., 1904 1,38 Mk. — war eine ständige Unsicherheit und Ungevißheit in Geldsachen für alle Konkurrenten gewährleistet, während die Gesellschaft durch ihren Beutegewinn stets gedeckt blieb, besonders, da sie nicht einmal verpflichtet worden war, die von ihr ausgegebenen Münzen beim Erlöschen ihres Münzrechtes auch zum Nennwerte wieder zurückzunehmen. Das Fehlen von Papiergeld gewährleistete ferner eine starke Unbequemlichkeit für alle Verbraucher größerer Geldmengen. Vor allem hatte man das Gouvernement, das bei Bezug von Geld lediglich auf die Kupierprägende Gesellschaft oder die indische Geld importierenden Großfirmen angewiesen war, stets in der Hand. Als nun infolge einer geschäftlichen Transaktion die D. O. A. G. im Jahre 1903 unter ihren sonstigen Privilegien auch das Münzregal und das Bank- und Banknotenmonopol an das Kaiserl. Gouvernement verkaufte, erwarteten alle nationalgesinnten Kreise, daß nun endlich diesen unwürdigen Zuständen ein Ende gemacht werden würde. Schon hatte der Graf Wöben angeordnet, daß die Amtsstaffen in Deutsch-Ostafrika die Vermittelung des privaten Geldverkehrs zu besorgen hätten, und die Ausgabe von Schutzgebietsscheinen zu 5- und 10-Rp. angeordnet, als wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht eintraf, daß der D. O. A. G. das Bank- und Banknotenmonopol, das sie eben erst für schweres Geld dem Landesfiskus von Deutsch-Ostafrika verkauft hatte, durch das Kolonialamt wieder neu verliehen worden sei. Es ist niemals bekannt geworden, worauf diese sonderbare Maßregel zurückzuführen ist. Ebenso hatte sich die D. O. A. G. und ihr Anhang mit wahrem Fanatismus gegen die Einführung der Marktwährung in Deutsch-Ostafrika gestraut und in der „Deutschen Kolonialzeitung“ wurden wahre Ströme von Tinte zugunsten dieser Währung vergossen, die den Gipfel der Unvollkommenheit darstellte. Aber auch die Gegner der Kupierwährung blieben nicht müßig, und da man im Kolonialamt nicht den Mut besaß, nach einer Richtung hin die ganze Arbeit zu machen, verfiel man auf den ungläublichen Gedanken, eine ganz neue Münze zu schaffen. So entstand die sogenannte Helfferichsche Währung, die weder in Indien, noch in Deutschland Kurs hat, sondern nur auf Deutsch-Ostafrika beschränkt ist. Die neuen Münzen, von denen drei gleich vier Mark sind, haben mit der indischen Rupie nur noch den Namen gemeinsam, und verursachen im Verkehr mit dem Ausland große Schwierigkeiten. Es ist aber charakteristisch, daß Herr Professor Dr. Helfferich im Frühjahr 1905, als er bereits aus dem Reichsdienst ausgeschieden und Direktor der anatolischen Bahn geworden war, eigens einen Urlaub zur Verteidigung seiner Währung im Reichstag erhielt, weil eine Mehrheit für die Einführung der Marktwährung von großkapitalistischer Seite befürchtet wurde. Sicherem Ver-

nehmen nach hat aber Excellenz Dernburg die Einführung der Marktwährung in Deutsch-Ostafrika in sein Programm aufgenommen, und wir sprechen die Erwartung aus, daß mit dieser Sanierung unserer so verfahrenen Geldverhältnisse endlich einmal der Anfang gemacht wird, und daß die großkapitalistischen Einflüsse nicht hindernd auf diese Entschlußreife einwirken. An Bestrebungen hierzu wird es nicht fehlen. Trotzdem sich alle Kenner der Verhältnisse längst darüber einig sind, daß die Einführung der Marktwährung, weit entfernt, eine Schädigung oder gar Behinderung des ostafrikanischen Handels zu sein, vielmehr eine große Erleichterung und Förderung desselben bedeuten wird. Ebenso wenig wie die Einführung der Helfferichschen Währung mit der Einteilung ihrer Kupie in 100 Heller und 200 Halbheller eine Erleichterung des ostafrikanischen Geldverkehrs bedeutet, ist die neu eingerichtete Deutsch-Ostafrikanische Bank das geworden, was eine deutsch-ostafrikanische Bank sein sollte, nämlich ein Kreditinstitut. Die D. O. A.-Bank, von deren Aktien 75% in Händen der D. O. A. G. sind, ist lediglich eine Zettelbank, die sich mit der Ausgabe von Rupeebanknoten beschäftigt, und eine Wechselstube in Daresalam unterhält. Nicht einmal in Tanga, wo der umfangreiche Geldverkehr der vielen Ansiedler eine Bankfiliale dringend erforderlich macht, ist bis jetzt eine Filiale der Daresalamer Bank eingerichtet worden. Damit entfällt die Grundlage für die Verleihung des Bankmonopols, denn die Bank ist laut Vertrag mit dem Reiche verpflichtet, nach Bedürfnis in den verschiedenen Orten von Deutsch-Ostafrika Filialen zu errichten, und den Geldverkehr zu regeln. Wie wenig die Bank in der Lage ist, dieser letzteren Verpflichtung nachzukommen, darüber gab die Geldnot, die in Tanga im 2. Halbjahre 1906 eintrat, genügend Aufschluß. Es ist interessant, aus der Diskussion, die sich in der in Tanga erscheinenden „Usambarapost“ über diesen Gegenstand erhob, zu ersehen, wie sowohl das Gouvernement, als die den Geldverkehr besorgende D. O. A. G. sich gegenseitig die Verantwortung für diese Zustände zuschieben suchten, während diejenige, die die Sache in erster Linie anging, nämlich die D. O. A.-Bank in Daresalam, sich vollständig darüber auschwieg. Trotzdem ist bis jetzt nichts in die Öffentlichkeit gelangt, was darauf schließen ließe, daß die Kolonialabteilung in dieser Beziehung eingegriffen habe, und die Geldknappheit wird noch viel größer werden, wenn dies nicht bald geschieht. Verwunderlich bleibt es nur, warum das Gouvernement, das doch aus der Münzprägung erhebliche Ueberschüsse erzielt, nicht versucht hat, durch massenhafte Neuausprägung von Silbergeld diesem Mangel abzuhelfen. Das Schlimmste aber ist, daß wir keinerlei Kreditinstitute in der Kolonie haben, und solange dies nicht der Fall ist, muß man jeden vernünftigen Menschen, der ein unabhängiges Dasein in Ostafrika führen möchte, vor der Einwanderung in Ostafrika warnen. Es ist eine alte Geschichte, daß neue Ansiedlungen sehr viel Geld gebrauchen, und da uns in Ostafrika eben eine Hypothekendarlehen fehlt, so sind alle Ansiedler bei Geldbedarf auf die D. O. A. G. angewiesen. Sie bekommen zwar anstandslos eine entsprechende Summe, aber — abgesehen von den hohen Hypothekenzinsen — nur unter der Bedingung, daß sie sich schriftlich verpflichten, ihre Bedürfnisse stets durch die D. O. A. G. gegen entsprechende Provision zu beziehen, ihre Produkte nur mit der D. O. A. G. verbündeten Deutschen Ostafrikalinie zu verschiffen, und diese gleichfalls gegen hohe Provision nur durch sie verladen und verkauft zu lassen. Auf diese Weise ist der größere Teil der Ansiedler in Deutsch-Ostafrika zu einer Klasse von Hörigen der D. O. A. G. herabgesunken, und wie scharf die Disziplin gehandhabt wird, kann man daran erkennen, daß die D. O. A. G. in Tanga, die dort als Agentur der Deutschen Ostafrikalinie fungiert, der „Usambarapost“ sofort die Annonzen entzog, als diese einen Artikel über die unwürdigen Hafenverhältnisse von Daresalam und Tanga gebracht hatte. Nun kann aber die Allgemeinheit durchaus kein Interesse daran haben, die Kleinsiedler von Deutsch-Ostafrika zu Fronarbeitern der Monopolistengruppe herabgedrückt zu sehen, und deshalb ist die Errichtung eines unabhängigen und neutralen Kreditinstituts eine unbedingte Erfordernis, ohne die man jeden nicht sehr kapitalkräftigen Menschen vor der Einwanderung nach Deutsch-Ostafrika dringend warnen muß. Eine Kolonie ohne Bank ist wie ein Brunnen ohne Wasser. In engem Zusammenhang mit der D. O. A. G. steht, wie gesagt, die Deutsche Ostafrikalinie, die ursprünglich ins Leben gerufen wurde, um den Verkehr zwischen Deutsch-Ostafrika und dem Mutterlande zu entwickeln, aber — weit entfernt, diesen Zweck zu erfüllen, sich eher zu einer Erschwerung dieses Verkehrs ausgebildet hat. Wie allgemein bekannt sein dürfte, ist die Firma Woermann die Hauptbegründerin dieser Linie und hat auf diese Weise zusammen mit der westafrikanischen Woermannlinie einen eisernen Ring um Afrika geschmiedet, der im Grunde keinen anderen Zweck hat, als die Monopolstellung des Hauses Woermann in Westafrika und die seiner Freunde in Afrika zu stärken und zu sichern. Und dafür zahlt das deutsche Reich der deutschen Ostafrikalinie jährlich 1 1/2 Millionen. Die offiziellen Frachtsätze der Deutschen Ostafrikalinie sind die höchsten

der Welt. Sie sind um 30 bis 100% höher als die Frachtsätze des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie von Hamburg, bezw. Bremerhaven nach Yokohama. Bedenkt man nun noch, daß die Dampfstrecke Hamburg-Yokohama fast doppelt so weit ist, als die Dampfstrecke Hamburg-Deutsch-Ostafrika, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß die Frachtsätze der Deutschen Ostafrikalinie mindestens um die Hälfte höher sind, gelegentlich aber auch das Vierfache betragen, wie die entsprechenden Sätze der genannten beiden großen deutschen Dampferlinien. Dabei fährt die deutsche Ostafrikalinie für die portugiesischen und englischen Kolonien trotz der größeren Entfernung teils zu denselben, ja sogar zu billigeren Sätzen. Die D. O. A. G. und das Haus Hansing, welche sich in Deutsch-Ostafrika in die Agenturen der Linie teilen, brauchen natürlich diese kolossalen Sätze nicht bezahlen, und sind infolgedessen auch hierin wieder vor ihren Konkurrenten erheblich bevorzugt. Darüber ließe sich nichts sagen, wenn die Linie ein reines Privatunternehmen wäre; da sie aber vom deutschen Reiche jedes Jahr 1 1/2 Millionen Subvention bezieht, die doch im Interesse der Allgemeinheit und nicht zur Begünstigung der Monopolistengruppe aus dem Reichsäckel entnommen werden, so ist eine Untersuchung dieser Angelegenheit durch eine parlamentarische Kommission dringend erforderlich. In Westafrika ist das Woermannsche Dampfermonopol glücklicherweise durch die neue Hamburg-Bremer-Afrika-Linie durchbrochen worden, und die deutschen Kaufleute, soweit sie nicht zur Monopolistengruppe gehören, müssen dem standhaften Gründer dieser Linie, Herrn Menzell, dankbar sein, daß er sie von den erwürgenden Tarifen der Woermannlinie befreit hat. Wie sehr man sich in Hamburg mit dem Gedanken vertraut gemacht hatte, die ganze deutsch-afrikanische Verkehrs- und Kolonialpolitik monopolisieren zu können, wird durch die wütenden Angriffe gegen die neue Linie und ihren Gründer gründlich bewiesen. Da aber das Kolonialamt die Schädlichkeit der Woermannschen Frachtpolitik, die dem deutschen Reiche Duzende von Millionen gekostet und die Woermannlinie in die Lage versetzt hat, im vorigen Jahre trotz gewaltiger Abschreibungen und Rücklagen und der hohen Verdienste der Firma Karl Woermann an den Schiffslieferungen 70% Gewinn zu verteilen, eingesehen hat und die neue Konkurrenzlinie in ihren Bestrebungen, den deutschen Kaufleuten in Westafrika zu vernünftigen Frachtsätzen zu verhelfen, unterstützt, so dürften diese Angriffe ihren Zweck verfehlen, sondern beweisen im Gegenteil nur noch mehr die Notwendigkeit der neuen Linie. Für wie naiv das Haus Woermann das Publikum halten muß, geht aus einem Artikel des Woermann-Moniteur, der „Afrikapost“ hervor, in dem es tatsächlich heißt, die kaufmännische Welt habe weniger ein Interesse an niedrigen, schwankenden, als an hohen, festen Frachtsätzen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß man es von hamburgischer Seite wagt, mit solchen Redensarten zu arbeiten. Wenn man sich immer darüber gewundert hat, daß unsere größte und reichste Kolonie so wenig Massenprodukte für den heimischen Bedarf liefert, so ist daran nicht zum wenigsten die Frachtpolitik der deutschen Ostafrikalinie schuld. Denn wenn man für eine Tonne Mais, der in Ostafrika in riesigen Quantitäten und in vorzüglicher Qualität wächst, 45 Mk. Fracht zahlen soll, so kann man leicht ermesen, daß der ostafrikanische Mais in keiner Weise mit dem amerikanischen konkurrieren kann, der nur 6 bis 10 Mk. pro Tonne Fracht zahlt. In Westafrika, wo trotz des Woermannmonopols eine wenn auch unbedeutende ausländische Konkurrenz bestand, haben es die Bremer Kaufleute aus Togo fertiggebracht, den dortigen Mais auf den deutschen Markt zu bringen; ein Beweis, daß der afrikanische Mais sehr wohl mit dem amerikanischen konkurrieren kann. Die Maismengen, die in Ostafrika erzeugt werden, könnten leicht auf eine Höhe gebracht werden, daß damit zusammen mit dem Togomais der ganze deutsche Bedarf gedeckt werden könnte. Ebenso produzieren wir in Deutsch-Ostafrika einen hochwertigen Reis, doch hat bis heute niemand daran denken können, Reis von Deutsch-Ostafrika nach Europa zu verschiffen, da bei den jetzigen Frachtsätzen gar keine Aussicht vorhanden ist, mit der gut organisierten indischen Reiseinfuhr zu konkurrieren. Auch Erdnüsse, Sesam und andere Massenprodukte müssen viel zu hohe Fracht bezahlen, als daß an eine gewinnbringende Ausfuhr gedacht werden könnte. Zur Begründung dieser seltsamen Tatsache gibt die Deutsche Ostafrikalinie in einem ihrer Jahresberichte eine Erklärung, die sich würdig an die obige Auslassung des Woermann-Moniteur anreißt. Sie sagt nämlich, daß momentan die Frachtsätze für Massenprodukte nur deshalb so außerordentlich hohe seien, weil noch zu wenig Massenprodukte aus Ostafrika exportiert würden. Wenn erst mehr Massenprodukte aus Ostafrika kämen, würden auch die Frachtsätze heruntergesetzt werden. Das klingt ungefähr so, als wenn jemand einem Ertrinkenden, der ihn um Hilfe anruft, antwortet, er solle erst aus dem Wasser herauskommen, dann wolle er ihm auch helfen. Selbstverständlich zahlen die Mitglieder der Monopolistengruppe auch für die Rückfrachtsätze nur einen Bruchteil desjenigen, was die anderen Interessenten zahlen müssen, und so sind es vor allen Dingen die kleinen Ansiedler, die sich in der oben gekennzeichneten Weise der D. O. A. G. haben mit Haut und Haaren ver-

Schreiben müssen, die ihr Leben lang gezwungen sind, der deutschen Ostafrikalinie ihren Tribut in Gestalt dieser hohen Frachttaxe bezahlen zu müssen. Denn infolge ihrer Abmachungen dürfen sie nicht mit einer etwaigen Konkurrenz verfahren. Es wird hohe Zeit, daß das Kolonialamt auch Ostafrika von der Umklammerung durch den Boermann'schen Polypen befreit, indem es auch hier einer Konkurrenzlinie die Möglichkeit einer Existenz gibt; denn ohne eine gesunde Verkehrspolitik — und dazu gehört in erster Linie eine gute und billige Verbindung mit dem Mutterlande — wird unsere ganze An siedelungspolitik in Deutsch-Ostafrika erbärmliches Fickwerk bleiben. Aber nicht nur mit dem Mutterlande muß eine gute Verbindung bestehen, sondern auch die verschiedenen größeren und kleineren Plätze der Kolonie und die wichtigsten Nachbarkolonien wie Mombassa, Zanzibar und Ibo müssen untereinander mit der heimischen Hauptlinie durch regelmäßig verkehrende Küstendampfer verbunden werden. Die bis jetzt vorhandenen Verbindungen durch die Gouvernementsdampfer usw. erfüllen ihren Zweck nur mangelhaft oder gar nicht. Daß sich solche kleine Küstendampfer sehr wohl rentieren, wenn sie zweckentsprechend gebaut und geführt werden, hat der kleine Dampfschleicher „Martha“ bewiesen, der die beiden kleinen Küstenplätze Moa und Pangani mit dem Haupthafen Tanga verbindet. Eine ähnliche Verbindung wie diese von rein lokaler Bedeutung müßte für die ganze Küste in obigem Sinne eingerichtet werden. Wie wenig die deutsche Ostafrikalinie ihrem eigentlichen Zweck dient, kann auch der Laie an dem Umstand erkennen, daß man Güter von Deutschland nach Deutsch-Ostafrika erheblich billiger auf dem Umwege über Bombay befördern kann, wo sie auf die Bombaydampfer der Deutschen Ostafrikalinie übergeladen werden, als wenn man sie direkt auf der Hauptlinie von Deutschland nach Ostafrika verlädt. Das sind Zustände, die einer Abänderung dringend bedürfen.

Erst wenn wir für eine wirklich zweckentsprechende und billige Verfrachtungsgelegenheit nach und von Deutsch-Ostafrika gesorgt haben, können wir erwarten, daß die Entwicklung der Kolonie so voranschreiten wird, wie wir es von ihr erwarten. Der kolossale Aufschwung, den das Land um den Viktoriasee herum unter dem Einfluß der englischen Ugandabahn genommen hat, ist nicht zum wenigsten auf die billige Frachtgelegenheit von und nach Mombassa zurückzuführen. Wer hätte es vor zehn Jahren für möglich gehalten, daß die drei deutschen Häfen am Viktoriasee es zu einem jährlichen Gesamtverkehr von über 2 Millionen im Jahre 1904 bringen würden, und nun ist dieser im Jahre 1905 infolge der billigen Frachttaxe von und nach Mombassa, also in Jahresfrist, auf 3 3/4 Millionen gestiegen, und vergrößert sich mit jedem Tage. Wenn wir eine zweckentsprechende Finanz- und Verkehrspolitik hätten, würde das zu erstrebende Ziel, nämlich die wirtschaftliche Selbständigkeit unserer Kolonie in wenigen Jahren erreicht werden. Aber nicht nur nach außen, auch im Innern muß die Verkehrspolitik in ganz anderer Weise gehandhabt werden, als dies bisher geschehen ist. Wie der Bau von Eisenbahnen auf die Entwicklung eines Landes einwirkt, sehen wir an dem ungeahnten Erfolge

der englischen Ugandabahn, und selbst unser kleines Usambarabahnchen von nur 120 km Länge hat in der Bezirke Tanga, Pangani und Wilhelmstal ein alle Erwartungen übersteigendes Aufblühen dieser Distrikte verursacht. Ansiedlungen, und zwar hauptsächlich von kleineren Leuten und Plantagen bedecken das Land, die ohne das Bestehen der Bahn nicht denkbar gewesen wären, und wo sonst günstige Verkehrsverhältnisse herrschen, übt die Bahn auch indirekt einen weitgehenden Einfluß aus. Aber wo viel Licht ist, fehlt auch der Schatten nicht. Die Usambarabahn, welche der Landesfiskus von der bankrotten Usambarabahn-Gesellschaft übernommen hatte, ist von diesem erst richtig ausgebaut und verwaltet worden. Dadurch entstanden ziemlich hohe Verwaltungsausgaben, und um möglichst bald einen Verwaltungsüberschuß zu erzielen, wurde der Betrieb der Bahn an die Firma Lenz & Co. verpachtet. Man muß es dieser Firma lassen, daß sie im allgemeinen gut gewirtschaftet und den Interessen des Landes gute Dienste geleistet hat, aber es liegen auch Beschwerden vor, die nicht kurzerhand abgewiesen werden können; so verlangt die Bahn kolossale Frachttaxe für die Beförderung von Bargeld, was bei den schlechten Geldverhältnissen und den großen Mengen der zu transportierenden Münzen, besonders für die kleinen Leute eine zu starke Belastung ergibt, da Minimalfrachten vorgegeben sind; ferner hat die Bahn den Umstand, daß in letzter Zeit viel Pflanz- und Saatmaterial zur Anlage neuer Plantagen benötigt wurde, sofort dazu benutzt, um die Frachttaxe für Pflanzmaterial erheblich in die Höhe zu schrauben, zwei Maßnahmen, die einer gesunden Wirtschaftspolitik direkt widersprechen. Es wird Sache der zuständigen Behörden sein, diese Mißstände gründlich zu untersuchen. Hierbei möchte ich erwähnen, daß auch die Deutsche Ostafrikalinie für Saatgut und landwirtschaftliche Geräte die höchsten Tariffätze anwendet. Es liegt also System in der Sache. Wenn wir bedenken, daß Deutsch-Ostafrika größer ist als Deutschland und Frankreich zusammen genommen, und daß seine wertvollsten und volkreichsten Gebiete, abgesehen von dem Küstenstreifen, an den drei großen Seen liegen, so ist es einleuchtend, daß wir ohne ein systematisches Vorgehen im Bahnbau nie etwas vollkommenes erreichen werden. Dazu wäre erforderlich, daß die Usambarabahn vorerst bis zum Meru-berge ausgebaut und dann durch die Steppe nach dem Viktoriasee geführt, daß die Mrogorobahn über Tabora nach Ujiji, und die Südbahn von Kilwa oder Lindi nach dem Nyassa gebaut wird. Dieses Bauprogramm ist nach allen Seiten hin zu erwägen, nach meiner Kenntnis der Verhältnisse würde es am besten sein, wenn man sofort die Weiterführung der Usambarabahn zum Meru und den Bau der Nyassabahn in Angriff nähme. Dazwischen wäre der Bau der Mrogorobahn in einzelnen Etappen, je nach Bedarf vorzunehmen. Das wichtigste und dringendste der Bahnprojekte bleibt aber die Nyassabahn; denn es ist eine portugiesische und eine englische Konkurrenzlinie geplant, und beide sind nur deswegen nicht zur Ausführung gelangt, weil beide Parteien sich sagen, daß die Vorzüge des deutschen Projektes so große sind, daß

mit dem Augenblick seiner Ausführung beide anderen Projekte keine großen Aussichten mehr haben. Fangen wir aber nicht bald an, dann wird aber doch das eine oder andere dieser Projekte zur Tat werden, und dann dürfte es unserer Bahnlinie trotz ihrer Vorzüge sehr schwer werden, den einmal abgelenkten Verkehr an sich zu ziehen. Es heißt auch hier: Doppelt gibt, wer schnell gibt. Grundsatz muß es dabei bleiben, daß die Bahnen vom Landesfiskus gebaut werden, und zwar aus kolonialen Anleihen der Kolonie selbst, wie dies Franzosen und Engländer in großem Maßstabe und wir auch in kleinstem Maßstabe mit dem Logobahnchen und neuerdings in Südwest gemacht haben. Mit der Fertigstellung der drei Eisenbahnen wird auch die Arbeiterfrage mit einem Schlage gelöst sein, denn wenn es möglich sein wird, den Menschenüberschuß der Seengebiete mit ihrer Millionenbevölkerung in wenigen Tagen zur Küste zu bringen, so werden die Küstengebiete sich nicht mehr über Arbeitermangel zu beklagen haben. Daß natürlich während des Baues der Bahn eine gewisse Arbeiterknappheit in den davon betroffenen Gebieten eintreten wird, läßt sich nicht abstreiten. Deswegen müssen die Bahnen eben schnell gebaut werden, damit die „Arbeiterreservoir“ der Seengebiete möglichst bald angeschnitten werden. Dies hat selbst in der menschenarmen Britisch-Ostafrika zu einer bedeutenden Herabsetzung der Arbeitslöhne geführt und um so unverständlicher erscheint der kurzfristige Vorschlag des gegenwärtigen Gouverneurs, die Bahnbauten einzustellen, damit die Plantagen mehr Arbeiter bekämen.

Wenn wir aber eine großzügige Verkehrspolitik treiben wollen, müssen wir auch in der Verwaltung mit der bisherigen Politik des Fortwurstelns brechen. So muß vor allen Dingen das staatsrechtliche Verhältnis der Kolonien zum Mutterlande auf eine feste Basis gestellt werden. Der neue Ansiedler muß wissen, in welchem Verhältnis er zu seiner neuen Heimat und zu dem Mutterlande steht und muß an der Gestaltung der Dinge in der neuen Heimat teilnehmen können. Das ist es aber gerade, wogegen sich unsere Bürokratie bis jetzt mit Händen und Füßen gewehrt hat, und aus welchen Gründen sie Indier, Russen und Buren als Ansiedler vor den Deutschen bevorzugt. Die bisherige Einrichtung der Kommunen und die Befassung der Bezirksräte bildeten eine wahre Farce auf die Selbstverwaltung. Die Mitglieder der Bezirksräte mochten reden, was sie wollten, die Beamten konnten doch machen, was sie wollten, weil sie eben nicht verpflichtet waren, die Darlegungen der Bezirksräte zu berücksichtigen. Ein Kaufmann in hervorragender Stellung in Deutsch-Ostafrika, der Mitglied eines Bezirksrates war, hat vor zwei Jahren an das Kaiserliche Gouvernement ein Schreiben gerichtet und um Aufklärung darüber gebeten, welches die Rechte und Pflichten eines Mitgliedes eines Bezirksrates seien. Trotzdem inzwischen wie gesagt, zwei Jahre verfloßen sind, und er noch zweimal um eine baldige Beantwortung seiner Anfrage gebeten hat, ist er bis heute ohne Antwort geblieben. Das Gouvernement weiß es eben selber nicht.

(Schluß folgt.)

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Darressalam.

(Monat Juli 1907).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	n. m.	p. m.	n. m.	p. m.
1. 7.	8 h 15 m	8 h 38 m	2 h 5 m	2 h 27 m
2. 7.	9 h 0 m	9 h 27 m	2 h 50 m	3 h 14 m
3. 7.	9 h 54 m	10 h 25 m	3 h 41 m	4 h 10 m
4. 7.	10 h 56 m	11 h 30 m	4 h 41 m	5 h 13 m
5. 7.	—	0 h 4 m	5 h 47 m	6 h 21 m
6. 7.	0 h 37 m	1 h 11 m	6 h 54 m	7 h 28 m
7. 7.	1 h 40 m	2 h 10 m	7 h 55 m	8 h 25 m
8. 7.	2 h 34 m	2 h 59 m	8 h 47 m	9 h 12 m
9. 7.	3 h 20 m	3 h 41 m	9 h 31 m	9 h 52 m
10. 7.	3 h 59 m	4 h 18 m	10 h 9 m	10 h 28 m
11. 7.	4 h 36 m	4 h 54 m	10 h 45 m	11 h 05 m
12. 7.	5 h 11 m	5 h 29 m	11 h 20 m	11 h 38 m
13. 7.	5 h 46 m	6 h 4 m	11 h 54 m	—
14. 7.	6 h 21 m	6 h 38 m	0 h 13 m	0 h 38 m
15. 7.	6 h 55 m	7 h 13 m	0 h 47 m	1 h 04 m
16. 7.	7 h 31 m	7 h 50 m	1 h 23 m	1 h 41 m
17. 7.	8 h 10 m	8 h 31 m	2 h 00 m	2 h 21 m
18. 7.	8 h 56 m	9 h 22 m	2 h 42 m	3 h 09 m
19. 7.	9 h 53 m	10 h 24 m	3 h 35 m	4 h 9 m
20. 7.	11 h 0 m	11 h 47 m	4 h 40 m	5 h 19 m
21. 7.	—	0 h 6 m	5 h 55 m	6 h 36 m
22. 7.	0 h 54 m	1 h 26 m	7 h 10 m	7 h 42 m
23. 7.	2 h 7 m	2 h 39 m	8 h 23 m	8 h 55 m
24. 7.	3 h 10 m	3 h 39 m	9 h 25 m	9 h 54 m
25. 7.	4 h 7 m	4 h 34 m	10 h 21 m	10 h 48 m
26. 7.	5 h 0 m	5 h 24 m	11 h 12 m	11 h 36 m
27. 7.	5 h 47 m	6 h 8 m	11 h 58 m	—
28. 7.	6 h 29 m	6 h 49 m	0 h 19 m	0 h 39 m
29. 7.	7 h 8 m	7 h 28 m	0 h 59 m	1 h 18 m
30. 7.	7 h 47 m	8 h 7 m	1 h 38 m	1 h 57 m
31. 7.	8 h 26 m	8 h 47 m	2 h 17 m	2 h 37 m

Am 2. 7. Letztes Viertel. Am 10. 7. Neumond. Am 18. 7. Erster Viertel. Am 25. 7. Vollmond.

Postnachrichten für Juli 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
1.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 7. 6. 07.
3.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Zanzibar direkt nach Mombasa. In Zanzibar Anschluss an den am 4. nach Aden abgehenden englischen Postdampfer	Post an Berlin 28. 7. 07.
3.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
4.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers direkt über Beira nach Durban	
4.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 28. 7. 07.
4.	Ankunft des R.-P.-D. „Khalif“ aus Europa	Post ab Berlin 11. 6. 07.
5.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen	
5.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	
6.	Abfahrt des R.-P.-D. „Khalif“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
9.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
12.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus Europa	Post ab Berlin 22. 6. 07.
12.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Bombay	
13.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ nach Durban	
13.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
13.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Zanzibar und den Nordstationen	
15.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen	
17.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
19.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Durban	
20.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers nach Bombay	
20.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ von Durban	
21.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Europa	Post an Berlin 9. 8. 07.
23.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Zanzibar und den Nordstationen	
25.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
25.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
26.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers direkt über Beira nach Durban	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa.	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 8. 07.
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 7. 07.
28.**)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Zanzibar mit der franz. Post	
29.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
29.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 5. 7. 07.
30.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay.	

Anmerkungen: *) Änderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.

***) bedeutet: Ankunft in Darressalam eventuell 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Bols'

Verlangt überall
Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half u. s. w.

Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik
Hollands.

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

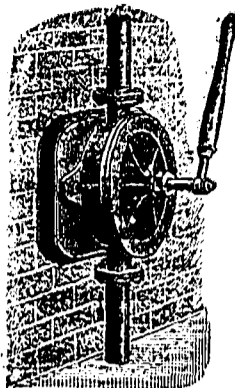
Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.
empfehlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Flügel-Pumpen

zum Heben von Wasser,
Petroleum, Lauge etc.



Pumpen u. Armaturen jeder Art.

Bopp & Reuther, Mannheim

G. Zaganatto, Korogwe

Bau-Unternehmer
für Hoch- und Tiefbauten.

Import aller Lebensmittel, Spirituosen und Tabake.
Export aller Landesprodukte, Einkauf von Rindvieh, Esel,
Pferde sowie Maultiere.
Anwerbung von Leuten

Brennabor

Brennabor-Werke,

Preisvorzählung
kostenlos.

Brandenburg a. H.

Grösste Fahrrad-Fabrik des Kontinents
gegen 2500 Arbeiter.



Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und
Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem Agenten

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die
den Osterreichischen Lloyd,	Army & Navy Co. Operative Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros —
Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in
Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali
Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.
Codes A I, A. B. C.

Traun Stürken & Devers G. m. b. H. Daressalam

Reichhaltiges Lager in Conserven, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Weinen, Bieren
etc. etc. nur in Ia. Qualitäten

„Ausrüstungsgegenstände“

Wir empfehlen:

Rotwein

1. Fässern à 23 l.,

eignet sich vorzüglich zum
Mitnehmen auf Safari.

Gewicht: Br. 65 lbs.

Verwaltung von Depositengeldern. — Vertreter der Messa-
geries Maritimes. Sachgemässe Verpackung und Spedition von
Sammlungsgegenständen.

Tropenhelme u. Tropenhüte
Graue u. schwarze Filzhüte
Graue Filzhüte m. doppeltem Rand
Panama-, Palm- u. Strohhüte
Sport- u. Reisemützen
Uniformmützen.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24 **TANGA (D. O. A.)** Telegramm-Adresse:
A B C Code 4th Edition **STADELMANN Tanga**
Import und Export - Commission.

Vertretung der

jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam
sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“
und der vom 3. April ebenfalls in Daressalam erscheinenden

Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder,
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.
Hausbedarf und Möbel.
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier
und Papierwaren.

Bureaumaterialien. Leder, Schuhe.
Nürnberg Kurz- und Spielwaren.
Stoffe u. Wäsche. Bekleidungsartikel.
Photogr. Materialien u. Chemikalien.
Uhren und Musikinstrumente,
Glaswaren.
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektellerei
Ewald & Co., Rüdeshelm.

Depot und Verkauf:
von Weinen in Fass u. Kisten,
Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:
sämtlicher Kolonial-Producte
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss

von Usambara-Kaffee,
Vanille
und sonstige hiesige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwache Waaren werden
prompt und billigst ausgeführt.

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,
Italienisch, kiswahili.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, Deutschland, England, Belgien etc.
Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. Juni Nachm. ac. D. „.....“.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé,
Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. Juni ac. D. „.....“.

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	Rs. 646/10	Rs. 457/—	Rs. 228/80	Rs. 969/15	Rs. 685/50	Rs. 343/20

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörigen ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets um 15%,
in der II. Cl. um 10%; Missionare und deren Familie erhalten in
der I. u. II. Cl. 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der
halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche
Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port
Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer
der Linie benutzen.

Retr. billets haben 2 Jahren Gültigkeit. Der Preis hierfür
ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun Stürken & Devers G. m. b. H.
Daressalam.

93 erste Preise, darunter 50 goldene u. 9 Staatsmedaillen.

Welteruf
haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.
R. Weber.
Specialität: **Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.**
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.
Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche Erfindungen gratis.
R. Weber Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik
Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:
Repetier
Büchsen
Pistolen,



Revolver,
Carabiner,
Hieb- und
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrrenzlos in Qualität und Preis. Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Das neue französische Heilmittel.
FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jabori, Volpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, unterscheidet sich von allen anderen durch seine ganz besonderen Eigenschaften und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilmittel. **THERAPION No. 1** beseitigt in kürzester Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Stricturen und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel für die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbüt, Blasen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie für alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparille etc. unter gänzlicher Zerstörung der Zähne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit angewandt. Dieses Präparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schädliche Materie gründlich aus dem Körper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel für Nervon-Erschöpfung, Schlaflosigkeit, Unruhe, Unfähigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschlecht, und alle peinlichen Folgen von Plagen, unheimlicher Arbeit, hohem, heissen Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstannenswerte Kraft, den Geschwächten Kraft und Stärke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den Apotheken bezogen werden. Der Preis in England beträgt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von **THERAPION** muss man die gewünschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grund) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Hotel Kaiserhof

in Daressalam.

Beste und modernstes Hotel Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen.
Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an.
Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen.
Wiener Café und Bar.
Bier vom Fass.
Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke.
Billard, Lesesaal.
Telephon No. 36.
Säle für geschlossene Gesellschaften.

Hotel Roter Adler

Besitzer: **P. Karas**
Berlin S. W. Schützenstr. 6.
5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen. In nächster Nähe der Ausrüstungskammer. Sammelpunkt der Schutztruppen.
Gute Verpflegung.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.
Neuer großer luftiger Speisesaal.
Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.
Durchweg elektr. Beleuchtung.
Eigentümer: **L. Gerber.**

Hygienische

Bedarfsartikel. Man verlange sehr reichen Katalog gratis. **B. Richter jun.,** Magdeburg, Goldschmiedebrücke No. 14.

Billige Bücher.

Kataloge gratis und franko 181
Gustav Pietzsch,
Antiquariats-Buchhandlung,
Dresden A., Waisenhausstrasse 28 I

Bekanntes Weingroßhandlung an Rhein und Mosel, schon Lieferant für Deutsch-Ost-Afrika sucht zur weiteren Ausbreitung ihres Absatzes in Rhein und Moselweinen

„tüchtigen Herrn, wenn auch kein Fachmann“

mit guten Beziehungen und großem Bekanntheitskreis, der für ihre Interessen wirken würde. Offerten werden discret behandelt und an **Saube & Co. in Köln am Rhein** unter K. N. 4751 erbeten.

Gustav Fräyse, Hannover
kauft stets Briefmarken der Deutschen Kolonien zu den höchsten Preisen.
— Große Preisliste gratis —

W. Homann & Co.

Hamburg, Luisenhof
Spedition u. Kommission
Gepäckbeförderung
der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt.

HOTEL KAISERHOF, Tanga

(Bes. Paul Mascher)



Grosse saubere moskitofreie Zimmer.
Vorzügliche Badeeinrichtung.
Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Africa-Hotel, Mombasa

Main Street — P. O. B. No. 6.

Hotel ersten Ranges, mit Restaurant und Billard-Zimmer.
Luftige, saubere und gut möblierte Fremdenzimmer.
Vorzügliche Küche;
Ausgezeichnete Weine und andere Getränke.
Heisse und kalte Bäder zu jeder Tageszeit.
Das Hotel ist in der verkehrsreichsten Stadtgegend gelegen. Mässige Preise, im besonderen für Familien.
C. Schwentafsky
Besitzer.

First Rate Hotel, Bar and Billiard Saloon.
Airy Commodious and Furnished Apartments.
Conveniently close to Merchantile, Railway, Shipping, Tram and Public Offices.
Excellent Table, Selected Spirits and Wines.
Hot or cold Baths at any hour of the Day.
Terms: very moderate. Special Rates for Families.
C. Schwentafsky
Proprietor.

Hans Paulsen, Tanga.

Reichhaltiges Lager in Conserven, Weinen aller Art, Bieren, Cigarren, Cigaretten, Ausrüstungsgegenständen, Cement, Wellblech, Farben, Oele, photographische Artikel, Jagdpatronen, Wasserfilter, Nähmaschinen, Grammophone, Lampen etc.

Verwaltung von Depositengeldern, Verladung und Verkauf afrikanischer Produkte nach Europa, Vertretungen, Alleinvertreter für Kloss & Försters Sect-Marken „Rotkäppchen“, „Matador“, „Cabinet“.

Agentur der
Transatlantischen Güterversicherungsgesellschaft in Berlin

G. Becker

Sattlerei & Polsterei & Wagenbau

empfiehlt:
Kutsch-, Last- u. Kinderwagen komplette
Reit- u. Fahrausrüstungen
Reise-Effekten Lederwaren
Zelte u. Zeltausrüstungen
Polstermöbel
Betten Bettwäsche
Schlafdecken Leinenwaren
Schuhwaren.
Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen